Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 16. Januar 1858. №. 25.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 14. Januar, Mitternacht. Heute Abend fand auf den Kaiser, als er in das Opernhaus eintrat, ein Attentat statt. Se. Majestät blieb glücklich bewahrt, aber einige Garden aus der Eskorte wurden verwundet. Der Kaiser blieb bis zum Schlusse der Oper und wurde beim Ausgange mit großer Akklamation empfangen.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte. D. R.)

Paris, 15. Januar. Bei dem gestrigen durch hohle Wurfgeschosse ausgeführten Attentate ist eine beträchtliche Anzahl Soldaten, darunter 2 tödtlich, verwundet worden. Das Kaiserpaar blieb unverletzt. Der Hut des Kaisers wurde durchlöchert. General Roquet erhielt im Vorwagen eine leichte Verletzung. Ein Pferd an dem Wagen des Kaisers wurde getödtet, der Wagen selbst zertrümmert. Die Majestäten verließen um Mitternacht die Oper und wurden auf den erleuchteten Boulevards mit enthusiastischen Akklamationen begrüßt. Beim Eintreten in die Tuilerien wurden sie von dem englischen Gesandten, andern Diplomaten und Großwürdenträgern empfangen. Die Untersuchung hat begonnen, mehrfache Verhaftungen haben stattgefunden. (Angekommen 1 Uhr 45 Minuten.)

Berliner Börse vom 15. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 82¾ G. Prämien-Anleihe 113 G. Schles. Bank-Verein 82 G. Commandit-Antheile 105 G. Köln-Minden 148 G. Alte Freiburger 113½ B. Neue Freiburger 106 G. Oberschlesische Litt. A. 137¼ G. Oberschlesische Litt. B. 127 G. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 52½ B. Rheinische Aktien 100 B. Darmstädter 98¾ G. Dessauer Bank-Aktien 46½ G. Oesterreichische Kredit-Aktien 115¼ G. Oesterr. National-Anleihe 81½ G. Wien 2 Monate 95⅞ G. Ludwigshafen-Berbach 140½ G. Darmstädter Zettelbank 91½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53½ G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 193½ G. Oppeln-Tarnowitzer 71½ G. — Schließt fester.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 13. Januar. Herr von Bourqueney hatte gestern eine Konferenz mit Herrn von Hübner, und verläßt am 19. Januar Paris, um sich auf seinen Posten nach Wien zu begeben.

Depeschen des Herrn von Turgot aus Madrid melden, daß die Auflösung der Kortes wahrscheinlich sei, da das Kabinet keine Aussicht habe, eine Majorität zu erhalten.

Der römische Hof hat Kardinal Brunoni zu seinem Delegaten in Konstantinopel ernannt.

Das Kabinet von St. James hat Sir Murray in Teheran die Weisung zugehen lassen, seinen Protest gegen die Ernennung des vom Schah proklamirten Thronfolgers fallen zu lassen. (Presse.)

London, 12. Januar. „Morning Post" meldet, daß auf Veranstalten Frankreichs eine herzlichere Annäherung zwischen Rußland und England stattgefunden habe.

Die letzten Nachrichten aus Indien melden, daß Sir Colin Campbell sich nach Banshee begeben habe. Die Verbindung zwischen Nagpore und Kalkutta ist unterbrochen; die Sipoys von Lahore wurden entwaffnet. Die Insurgenten von Judpore sind in Rohilcund angelangt; mehrere Partien der Präsidentschaft Bombay sind in großer Aufregung. Die Berichte Campbells geben die Stärke der Armee von Audh auf 50,000 Mann an.

Triest, 14. Januar. Gestern haben sich Kontre-Admiral von Bourguignon und mehrere Stabs- und Ober-Offiziere des Marinematrosenkorps zum Leichenbegängnisse Sr. Excellenz des Feldmarschalls Radetzky nach Mailand begeben.

Venedig, 13. Januar. Graf Bissingen, Appellationspräsident, Baron Boner und Herr Finanzpräfekt von Holzgethan sind ebenfalls zum Leichenbegängnisse nach Mailand abgereist.

Nizza, 8. Januar. Die angesehensten Fremden haben unsere Stadt verlassen, weil sich in der Nähe einige Typhusfälle ereigneten, und sich nach Cannes begeben.

Im Königreich Neapel ist zu Potenza eine Telegraphenstation errichtet worden. Der Bey von Tunis hat die Getreideausfuhr für sechs Monate, vom Monate Dezember 1857 an, gestattet.

Breslau, 15. Januar. [Zur Situation.] Durch die vorstehenden pariser Depeschen wird die Welt auf unvermuthete Weise aus der falschen Sicherheit geweckt, in welche sie durch den anscheinenden Friedensstand der europäischen Staaten-Verhältnisse eingewiegt ward.

Das gestern Abend gegen das Leben des Kaisers Napoleon versuchte Attentat hat zwar glücklicher Weise seinen verruchten Zweck nicht erreicht, aber denkt man sich einen Augenblick, daß es doch auch anders hätte kommen können, so wird man sich wahrlich nicht ohne Entsetzen das Bild ausmalen dürfen, welches das jetzt scheinbar so ruhige und befriedigte Frankreich darbieten würde. Denn so fest gewurzelt die persönliche Macht des jetzigen Kaisers erscheint, fest gewurzelt in den augenblicklichen Interessen Frankreichs und der geistigen Ueberlegenheit Napoleons; so wird doch Niemand behaupten wollen, daß diese Macht ohne Kampf ergriffen und mit derselben Kraft ausgeübt werden würde von einer im Namen eines unmündigen Prinzen berufenen Regentschaft.

Sicherlich sind derartige Erwägungen nicht ohne Einfluß geblieben auf den Entwickelungsprozeß, in welchen die europäische Politik eingegangen ist, indem sie von ihrer durch die Kraft-Anstrengung Frankreichs im orientalischen Kriege herbeigeführten Betäubung zurückkommend, ihre Interessen schärfer ins Auge faßte und durch neue, die Gewähr der Dauer in sich tragende Verbindungen zu sichern suchte, so daß man in Frankreich selbst ein Bewußtsein der allmälig eintretenden Isolirung zu erhalten anfing, wie der viel besprochene Spectateur-Artikel beweist.

Um so schlimmer für Frankreich, daß die „Negerausfuhr-Frage" zu einem Differenzpunkt mit England zu werden droht, welcher von Seite des letztern Staats schwerlich mit sehr freundlichem Entgegenkommen behandelt werden dürfte.

Aus Amerika kommen heut ausführlichere Nachrichten über die jüngsten Schicksale Walkers, seine Verhaftung und Freilassung. Fürs Erste bekommt Central-Amerika wohl einige Ruhe vor ihm, was aber nicht sagen will, daß die Ruhe überhaupt dort wieder hergestellt ward, wo die Anarchie und die Gewalt einander die Hand reichen.

Wenn man diese centralamerikanischen Wirren und Walker's Betheiligung an denselben nur vom „Rechtspunkte" aus beurtheilen will, so geräth man allemal auf den Sand und stößt außerdem auf eine Menge von Ungewißheiten und Widersprüchen. Wer den Gegenstand an und für sich ins Auge faßt, wird keinen Anstand nehmen dürfen, nach allen Seiten hin Tadel auszusprechen, denn sauber ist er nirgends: die Costaricaner, die Nicaraguaner, die Flibustier, die englische Politik und das Kabinet des Präsidenten Pierce, sie alle haben mehr oder weniger ein tadelnswerthes Spiel getrieben, das nun ganz unverdeckt vorliegt. Wer kann überhaupt nachweisen, was hier Rechtens sei und wo der eigentliche Rechtspunkt liege? Betrachtet man die Dinge im Großen und Ganzen und faßt man zudem noch alle Einzelheiten ins Auge, so sieht man leicht, daß es sich bei allen diesen zum Theil höchst anstößigen Vorgängen um die Einleitung zu einem großen welthistorischen Prozesse handelt, an welchem alle „Rechtspunkte" nichts werden ändern können. Walker und seine Gefährten machen in ihrer Weise Geschichte. Es ist sehr wohl möglich, daß sie unterliegen, aber an dem Geschicke Centralamerikas wird darum doch nichts geändert, denn dieses ist einmal besiegelt. Was Walker begonnen hat, werden Andere vollenden, falls er selber mit seinem Unternehmen scheitern sollte: denn der Zug der Dinge ist seit lange vorhanden und will seinen Verlauf haben. Daß es dabei wild und manchmal brutal zugeht, wird Niemand in Abrede stellen; aber man hat überhaupt selten Geschichte mit Sammethandschuhen gemacht, die eiserne Faust pflegt dabei mehr auszurichten.

Preußen.

± **Berlin,** 14. Januar. Die Stände der Kreise, durch welche die Eisenbahn-Linien zur Verbindung des preußischen mit dem russischen Eisenbahnnetze, nämlich von Königsberg über Eydtkuhnen und von Bromberg über Thorn nach der russischen Grenze geführt werden sollen, haben sich bekanntlich zum Theil geweigert, das Bahn-Terrain unentgeltlich herzugeben. Unter der geforderten Begünstigung des Unternehmens wäre es möglich geworden, eine Aktien-Gesellschaft für den Bau dieser Eisenbahnen, die an und für sich nicht sehr rentabel zu werden versprechen, zu finden, da das aufzubringende Kapital nicht so bedeutend zu sein brauchte. Bei der Weigerung der Kreise, das Terrain darzubieten, würde der Staat große Verpflichtungen gegen eine Aktien-Gesellschaft als Gewährung einer Zinsgarantie &c., zu übernehmen haben. Der Handelsminister ist daher der Meinung, die genannten beiden Eisenbahnlinien auf Kosten des Staates zu erbauen und hat deshalb an das Staatsministerium den Antrag gerichtet, von dem Landtage eine Kredit-Bewilligung in Höhe von 13 Millionen Thalern zu fordern. Die Eisenbahn von Kattowitz nach Zombkowice und die Eisenbahnstrecke von Lowicz nach der preußischen Grenze bei Thorn wird eine Gesellschaft bauen, an deren Spitze der Graf Renard steht. Die Linie von der preußischen Grenze bis zu der von St. Petersburg nach Warschau im Bau begriffenen Eisenbahn wird die russische Regierung herstellen.

Die Finanz-Verhältnisse unserer Stadt behalten ihren günstigen Charakter bei. Nach einer jetzt an betreffender Stelle gemachten Mittheilung über dieselben, welche die Finanzlage bis zum 1. Oktober v. J. hin klar auseinander setzt, schloß die Stadt-Hauptkasse ult. 1856 mit einem Baarbestande von 253,733 Thlrn. ab und waren außerdem an Dispositionsfonds der Kommune in den bei dem Magistrats-Depositorium asservirten Effekten und Dokumenten 480,575 Thlr. vorhanden. Die Summe der gesammelten Kassen- und Dispositionsfonds-Bestände belief sich mithin am Schlusse des Jahres 1856 auf 734,108 Thaler, wobei sich aus der kurrenten Verwaltung des Jahres 1856 allein ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben im Betrage von 187,934 Thlr. herausgestellt hat. Ungeachtet der sehr bedeutenden extraordinären Aufwendungen, welche in dem abgelaufenen Jahre, insbesondere für Bauten zu Kirchen- und Schulzwecken, so wie zur Verbesserung der Kommunikation geschehen sind, wird das Finanz-Resultat des letzten Jahres noch günstiger sein, und es läßt sich schon gegenwärtig nach dem Ergebniß der Kassen-Abschlüsse pro 1—3tes Quartal v. J. auf einen Ueberschuß von mindestens 200,000 Thlr. mit aller Sicherheit rechnen. Bei der Fortdauer der jetzigen günstigen Verhältnisse, insbesondere bei der steten Steigerung der seit dem Stocken der Getreidepreise wieder eingetretenen so bedeutenden Hebung der Erträge von der Mahl- und Schlachtsteuer, glaubt man das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben, auch bei dem beschlossenen Wegfall der Einnahmen aus der Erhöhung der Haus- und Miethssteuer im Betrage von 250,000 Thlrn., nicht allein für die nächsten Jahre, sondern auch auf fernere Zeiten hin erhalten zu können.

Eine indische Meuterei.

Erzählt von einem englischen Veteranen.

Vor Jahren lag eine durch ihre treffliche Haltung und Disciplin ausgezeichnete Brigade irregulärer Kavallerie unfern von Poona in Ostindien.

Sie bestand aus drei Regimentern, in denen Mohamedaner und Hindus dienten.

In dem Kriege, der erst kürzlich beendigt worden, hatten sich diese Truppen mehrmals ausgezeichnet und durch Handlungen wahrhaft heroischer Tapferkeit die schmeichelhafteste Anerkennung sowohl vom Oberfeldherrn wie auch von der Armee errungen.

Der Anführer der Brigade war ein waghalsiger alter General, Namens Daintry, der, wie Richard Löwenherz, den Kampf liebte und sich mit seinem langen weißen Barte und markigen Gesicht prächtig im Sattel ausnahm. Er war einer der besten Reiter und Jäger in Indien; ich selbst sah ihn einmal ein Rudel Wildschweine, das durch sonderbaren Zufall gerade in unsere Kantonnements eingebrochen war, einholen und mit wenigen Ausnahmen selbst durchbohren. Am Tage der Schlacht war er voll Feuer wie sein feuriges Schlachtroß; seine Stimme klang wie eine Trompete und seine Soldaten folgten ihm ohne Zaudern und mit einem Eifer, der vor keinem Wagniß zurückbebte.

Doch der Friede kam und mit ihm das Unheil. Daintry's Unglück war es, 500 Jahre zu spät geboren zu sein. Wie ein Feudal-Baron, des Schreibens unfähig und des Denkens ungewohnt, die Regentage mit Gähnen und Mißhandeln seiner Vasallen zubrachte, so lebte Daintry, als kein Feind ihn mehr in Thätigkeit hielt. Er war im alten Stil erzogen, er schrieb schlecht, buchstabirte noch schlechter, und wenn er nicht mußte, so las er gar nicht; ein Mensch mit einem Buche in der Hand war ihm ein Gräuel. Da er kein Trinker war und doch auch nicht immer auf der Jagd sein konnte, so wurde er aus Nichtsthun hart und tyrannisch.

Die Brigade wurde unaufhörlich und unbarmherzig beschäftigt. Morgens, Mittags und Abends wurde inspizirt, mußten Uebungen zu Pferde und zu Fuß vorgenommen werden; selbst des Nachts wurden, obgleich das Land vollkommen ruhig war, Patrouillen ausgesendet, so daß erst am Morgen der Hufschlag der Kavallerie auf den steinigen Straßen aufhörte. Dabei war jedes Regiment schon längst vortrefflich geschult, die Burschen geschickt und brav. Aber Daintry wollte Beschäftigung. Bald ward an der Uniform, bald am Satteltuche eine Aenderung befohlen. Schwerter und Lanzenspitzen mußten so scharf sein wie Rasirmesser; wöchentlich inspizirte sie der General. Wie manches Schwert zerbrach er über seinen Knien, weil seine Schärfe ihm nicht genügte; kurz, er quälte seine Leute wie einst Paul von Rußland seine Garden.

Es ist wahr, der Soldat wird im Nichtsthun rostig, aber auch starrköpfig, sobald man ihn ohne Ursache ununterbrochen in Athem hält. Als der Krieg zu Ende war, würde jeder Reiter sein Leben für seinen Brigadier gelassen haben; kaum waren aber einige Monate in diesen unnützen Quälereien verflossen, als sich auch schon diese Liebe in Widerwillen und endlich in Haß verwandelte.

Damals wurde ich zu Daintry's großem Unwillen Brigademajor bei ihm, denn über die Schwachheit des Nepotismus war er durchaus nicht erhaben. Zwei seiner Regimenter wurden von seinen Schwiegersöhnen befehligt, obgleich beide für ihre Stellung noch zu jung waren, und meinen Posten hatte er dem Neffen seiner Frau zugedacht. Die Unzufriedenheit der Mannschaft war jedoch im Hauptquartier bekannt geworden und man zog es vor, einen Brigademajor zu wählen, welcher zwischen der Brigade und ihrem Chef vermittelnd einzutreten vermöchte und mehr als die Posaune des Kommandirenden wäre. Darum hatte man mich gewählt, weil ich mit der Sprache und Denkweise der Eingeborenen bekannt war. Ich fand wenig Schwierigkeit, mir das Vertrauen der Soldaten zu erwerben. Mit dem Brigadier war es anders; mir abgeneigt, ließ er es mich durch hundert Nadelstiche empfinden und forderte selbst meine Tischgenossen auf, mich nach „Coventry zu schicken", d. h. mit mir keinen Umgang zu pflegen. Alle meine gutgemeinten Einwendungen und Winke beachtete er natürlich nicht. Je mehr ich seinen Neuerungen entgegen war, desto entschiedener bestand er darauf. So oft ein alter Offizier seine Brigade verließ, wurde sein Platz mit jungen Männern besetzt, die vom Hindostanischen eben so wenig verstanden als vom Schwedischen und mit den Gebräuchen der Muselmanen und Hindus gänzlich unbekannt waren. Endlich kündigte Daintry eine durchgreifende Reform an: die irregulären Reiter sollten Infanterieübungen betreiben und ihre Bärte scheeren.

Anfangs glaubte ich nicht, daß der Brigadier es mit dieser Reform ernst meine. Aber er schwur, er würde nicht ruhen, bis die Haut seiner mürrischen Patans und Raypoots von Bart und Knebelbart so rein sei als das Innere seiner Hand.

Die eben angekommenen jungen englischen Herren stimmten ihm zu. Sie bildeten sich ein, es würde einen Hauptspaß geben, wenn die alten „bärtigen Williams-Ziegen" rasirt würden. Umsonst machte ich Vorstellungen, stritt und bat zuletzt um Aufschub; Dainty's hartnäckige Natur litt keine Einwendung. Er, der so lange in Indien gewesen, hatte wenig von dem Charakter der Eingeborenen verstehen gelernt. Viele fallen in denselben Fehler. Sie sehen die unterwürfige Furchtsamkeit, den geschmeidigen Gehorsam, die Achtung vor der Autorität oder deren Anmaßung, die kindische Verehrung des Rangs bei den Eingeborenen und meinen, diese Furcht hätte keine Grenzen, bis sie eines Tages sich schrecklich enttäuscht sehen. So war es im vorliegenden Fall. Der Befehl wurde auf der Parade verlesen und selbst die mächtigen Instinkte der Disziplin vermochten nicht ein Murren zu unterdrücken, das bis zum Schrei des Unwillens schwoll. Ein Regiment insbesondere schickte ein Memorial ein, das ich mit Erstaunen las, so gerecht und gemäßigt war seine Sprache.

„Wir sind Reiter", sagten die Soldaten, „und die Söhne von Reitern, und haben unser Blut unter Ihrem Banner vergossen. Sind Sie mit uns zufrieden, so entlassen Sie uns! Wir wollen gehen und Sie segnen für Ihr Brodt und Salz, das wir genossen haben. Aber wir sind nicht angeworben, um zu Fußsoldaten gedrillt zu werden, und können uns zu dieser Degradation nicht verstehen!"

Daintry wüthete. Um Allem die Krone aufzusetzen, befahl er dem Regimente, rasirt zur Parade zu erscheinen. Das Regiment hielt Pa-

[Parlamentarische Nachrichten.] Die Gesetzentwürfe über Schließung der Rentenbanken und über die Ansiedelung in den östlichen Provinzen sind heute dem Herrenhause übergeben worden. — Die heute vom Herrenhause gewählte Kommission für die Berathung der Adresse besteht aus den Herren Dr. Stahl, von Plötz, Freiherrn von Gaffron, Graf von Arnim-Boytzenburg, Graf v. Merveldt, Graf von Voß-Buch, von Meding, Graf Zech-Burkersroda, Staatsminister a. D. Graf Alvensleben und Dr. Brüggemann. Aeußerem Vernehmen nach wird die Adresse schon heute Nachmittag berathen, und morgen dem Hause vorgelegt werden.

Nachdem durch das Ableben des Domherrn Camillus von Brand die Stelle eines Vertreters des Domkapitels zu Brandenburg im Herrenhause erledigt worden ist, hat das gedachte Kapitel am 11. d. Mts. den Domherrn, Haupt-Ritterschaftsdirektor und Kurator der Ritterakademie, Freiherrn v. Monteton zu Berlin, gewählt, um auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1854 Sr. Majestät dem Könige zur Berufung als lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses präsentirt zu werden. (P. C.)

Die Melioration des Nieder-Oderbruchs ist im vergangenen Jahre, dessen durchgängig trockenes Wetter die Bauarbeiten sehr begünstigte, erheblich vorgeschritten. Vom stolper Oderdeiche sind 737 Ruthen, vom Rückstaudeiche 106 Ruthen und vom zehdener Deiche 697 Ruthen fertig geworden. Außerdem sind noch 370 Ruthen neu geschüttet, aber noch nicht ganz fertig geworden. Die Masse der zu diesen Deichschüttungen geförderten und verwendeten Erde beträgt im Ganzen 115,546 Schachtruthen. Davon sind: a) 43,435 Schachtruthen ohne Hilfe von Schöpfmaschinen gegraben und angekarrt; b) 51,614 Schachtruthen mit Hilfe von Schöpfmaschinen ausgetieft, und theils unmittelbar zur Deichschüttung angekarrt, theils zu Wasser transportirt, und c) 20,497 Schachtruthen durch die drei Dampfbagger aus den zur planmäßigen Erweiterung des Strombettes auszutiefenden Flächen gebaggert, und zu Wasser zur Deichschüttung transportirt und verwendet worden. An sonstiger Baulichkeit sind in Ausführung genommen und vollendet worden: a) die Kanalbrücke bei Stolzenhagen mit 8 Pfahljochen und massiven Stirnpfeilern; b) die Coupirung des Stromarmes beim Schulzenwerder; c) vier Schutzbuhnen vor dem stolper Oderdeiche und d) sechs Schlickfänge zur Aufhöhung einer sehr tief tiegenden Vorlandstrecke am stolper Oderdeiche. — Die Bauausgaben und alle übrigen Meliorations-Verwaltungskosten haben im vorigen Jahre, ausschließlich der von den Deichbau-Obligationen gezahlten Zinsen, zusammen 257,861 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. betragen. — An Baukosten zur Ausführung des ganzen Meliorationswerkes sind bis jetzt überhaupt 2,650,046 Thaler 6 Sgr. 4 Pf. verwendet worden. (P. C.)

Deutschland.

Frankfurt, 13. Januar. [Zur holsteinischen Angelegenheit.] Aus dem offiziellen Resumé der letzten Bundestagssitzung werden Sie bereits ersehen haben, daß die holstein-lauenburgische Angelegenheit in derselben noch nicht zum Vortrag gelangt ist und daß die Meldung des hiesigen Korrespondenten der „Kasseler Zeitung" eine irrthümliche war. Der Grund hiervon liegt dem Vernehmen nach darin, daß die Berathungen des Ausschusses über das von dem königl. baierischen Gesandten erstattete Referat an jenem Tage noch nicht abgeschlossen waren. Dies ist gegenwärtig geschehen und wird daher die Vorlage in der nächsten Bundestagssitzung vom 15. d. M. voraussichtlich erfolgen. Der in mehreren Blättern bereits näher charakterisirte Bericht beginnt — dem Vernehmen nach — mit einem geschichtlichen Exposé der diplomatischen Schritte, welche Preußen und Oesterreich zur Erledigung des Bundes-Mandats vom 11. Juni 1851 in der holsteinischen Sache in Kopenhagen gethan haben, an welche sich die Darlegung des Herganges der lauenburgischen Beschwerde anschließt. Sodann folgt die bundesrechtliche Prüfung der einzelnen Beschwerdepunkte und der darauf gegebenen dänischen Erwiederungen. Die Gründlichkeit und Klarheit, mit welcher das Referat in dieser verwickelten Angelegenheit überall den bundesrechtlichen Standpunkt zur unzweifelhaften Geltung gebracht hat, findet in den hiesigen politischen Kreisen eine ebenso ungetheilte Anerkennung, als die objektive, im sicheren Bewußtsein des Rechts, maßhaltende Sprache, in welcher der Bericht abgefaßt ist. Die Ausschußberathungen sollen daher auch in den der holstein-lauenburgischen Sache günstigen Anträgen, mit denen der Berichtsentwurf des königlich baierischen Gesandten schließt, keine irgend erheblichen Modifikationen herbeigeführt haben, so daß sich die Uebereinstimmung der im Ausschuß vertretenen Staaten als eine erfreuliche Thatsache konstatiren läßt. Dem bestehenden Geschäftsgange gemäß und um den übrigen Regierungen die erforderliche Zeit zur sorgfältigen Erwägung der Anträge des Ausschusses zu gewähren, wird die Abstimmung wohl nicht sofort am nächsten Donnerstag, sondern erst nach 2 bis 3 Wochen erfolgen. Es wird dadurch nur dem demnächstigen Beschluß ein um so größeres moralisches Gewicht verliehen, indem derselbe als das gemeinsame Resultat der Prüfung aller deutschen Staaten erscheint, welche in ihm ihren Gesammtausdruck findet. (Zeit.)

Mannheim, 11. Jan. [Die Rheinbrücken-Frage.] Das „Frankfurter Journal" bringt folgende Mittheilung: Die verschiedenen Schifffahrts-Gesellschaften des Mittel- und Ober-Rheins, des Mains und Neckars, die hiesige und die frankfurter Handelskammer haben in den letzten Tagen der Verwaltung der köln-mindener und rheinischen Eisenbahn einen gerichtlichen Protest gegen die kölner Brücke insinuiren lassen, in welchem sie, auf Grund der in der Rheinschifffahrtsakte enthaltenen Bestimmungeu über die Freiheit der Rhein-Schifffahrt, ihr Recht wahren. Dieser Protest ist auch den betreffenden Behörden mitgetheilt, und von vielen Schiffern unterzeichnet worden. Nach der in der badischen Kammer vom Ministerium gemachten Erklärung steht eine außerordentliche, zum Zweck der Regulirung der Rheinbrückenfrage anzuberaumende Sitzung der Rheinschifffahrts-Central-Kommission nahe bevor.

Oesterreich.

E. **Wien,** 14. Januar. Wie wir verschiedenen Mittheilungen aus der türkischen Hauptstadt entnehmen, war die Aufmerksamkeit Reschid Paschas in den letzten Tagen seines Lebens vorzugsweise den Zuständen in den von den Raja's bewohnten Distrikten des ottomanischen Reiches zugewendet. Er hatte die umfassendsten Maßregeln vorbereitet, um dem Regimente der Paschas in den christlichen Distrikten ein Ziel zu setzen und der dort so thätigen panslavistischen Propaganda auf jede nur mögliche Weise entgegen zu wirken. So hatte er kurz vor seinem Tode einen der hervorragendsten Männer der Reformpartei beauftragt, sich nach Bosnien zu begeben und die Ursachen der in den dortigen Gegenden herrschenden Unruhen und Aufregung zu untersuchen. Die Instruktionen Aziz-Pascha sollen sehr umfassend lauten und ist dieser außerordentliche Kommissarius mit beinahe unumschränkten Vollmachten ausgerüstet. Aziz-Pascha, welcher in diesem Augenblicke wahrscheinlich schon an Ort und Stelle angelangt ist, wird die Klagen der dortigen Unterthanen prüfen und ist ermächtigt, gegen die muselmännischen Behörden, welche sich Exactionen gegen die Christen zu Schulden kommen ließen, unnachsichtlich zu verfahren. Auch bezüglich Montenegros ist der türkische Kommissarius mit Vollmachten versehen, welche ihm gestatten, wie es die Situation erheischt, sei es auf dem Wege der Gewalt, sei es auf dem der Unterhandlung, die schon seit so lange gestörte Ordnung wiederherzustellen. Möge durch den unerwarteten Tod Reschids die Mission Aziz-Paschas in keiner Weise beirrt werden.

Auf telegraphischem Wege ist aus Konstantinopel 5. Januar über Triest die Nachricht eingelaufen, daß die Agitation zu Gunsten des Suezkanals einen Schritt weiter gegangen ist. Es ist nämlich in Konstantinopel eine Deputation der Einwohner der Provinzen Jemen, Abu-Aristo und Tehama eingetroffen, um bei der hohen Pforte eine Petition einzureichen, worin diese Bevölkerungen bitten, der Sultan möge sich zu Gunsten der Aufhebung der Okkupation der Insel Perim durch die Engländer verwenden, da durch Beseitigung dieses Hindernisses der Durchstechung des Isthmus, den Interessen der türkischen Provinzen an den Gestaden des rothen Meeres ein für die Zukunft unberechnenbarer Aufschwung verliehen würde.

L. C. Der Heldenpriester Haspinger, welcher in Tirol im J. 1809 gegen die Franzosen muthig kämpfte, ist am 12. d. M. in Salzburg, 82 Jahr alt, gestorben. Bis vor einigen Jahren hatte er in Schönbrunn gelebt, später war ihm das k. Schloß Mirabell in Salzburg als Wohnort angewiesen worden. Von den Franzosen wurde er stets nur „Rothbart Kapuziner" genannt. Dasselbe tirolische Jägerbataillon, welches 1823 Andreas Hofer's Asche von Mantua nach Tirol brachte, wird auch ihn zur Ruhe geleiten.

Aus Siebenbürgen kommt eine fabelhafte Kunde. In den Trümmern des Schlosses Deva soll seit 1849 ein Honved verschüttet gelebt und sich von Wein und Zwieback ernährt haben! Jetzt soll er zufällig ausgegraben worden sein; zwei seiner Gefährten fand man neben ihm als Leichen. Die Bestätigung der Nachricht ist abzuwarten.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Hier sagt man mir mit Ueberzeugung, daß Lord Stratford de Redcliffe, falls er darauf bestehen sollte, auf seinen Posten nach Konstantinopel zurückehren werde, theils weil das Kabinet Palmerston es für ungerathen hält, die Opposition durch den unwirrschen, sehr geachteten Diplomaten zu verstärken, theils weil man in London nicht geneigt ist, sich Frankreich gegenüber als zu nachgiebig zu erweisen, und man ein wenig grollt, daß nicht auch Herr v. Thouvenel, wie man erwartet, eine „Urlaubsreise" gemacht. Selbst der Tod Reschid Paschas, meint man, auf dessen Widerstand gegen französische Zumuthungen England zählen zu können geglaubt hat, wird die Rückkehr Lord Stratford de Redcliffe's nach Stambul nicht nur unterstützen, sondern sogar beschleunigen. — Die Reibungen an der westafrikanischen Küste zwischen den beiden Seemächten wegen der Sklaveneinschiffung dauern fort, und es ist aus dem Marineministerium nach Rochefort der Befehl ergangen, daß der Kriegsdampfer „Renaudin" nach der französischen Station abzusegeln habe, um dem Schiffskapitän Protet Verstärkung und Verhaltungsbefehle zu überbringen. Wie mir von glaubwürdiger Seite versichert wird, empfiehlt die Regierung Festigkeit. Nichtsdestoweniger glaubt Niemand an ernste Folgen dieser Mißhelligkeiten, da England einerseits wegen seiner Kämpfe im Orient nicht in der Lage ist, mit Frankreich entschieden zu brechen oder Feindseligkeiten gegen das Kaiserreich zu beginnen, und andererseits Frankreich keinen so großen Ueberfluß an Verbündeten hat, um den einzigen leichtsinnig aufzugeben. Man will überhaupt in den Tuilerien einen auffallend vorherrschenden Geist der Versöhnung finden, der sich nach allen, sogar den Richtungen hin zeigen soll, in welchen man sich bisher störrisch, ja herausfordernd gezeigt, und es hat nicht wenig überrascht, daß trotz der Donaustreitigkeiten Herr von Hübner, der jüngst eine so zuückstoßend kühle Behandlung erfahren, auf dem Hofballe nebst Lord Cowley der Ehrenquadrille beigezogen wurde. Am meisten überrascht und am wenigsten erfreut soll Herr von Kisselew von diesem Contretanz gewesen sein, und man versichert, daß der russische Diplomat den Vorfall auf dem Balle unverzüglich seiner Regierung telegraphirte. Es ist doch ein eigen Ding um die Diplomatie, welche sogar aus Tanzunterhaltungen für das Schicksal Europas Konsequenzen zieht, vielleicht auch ziehen kann. O, die kleine Narrenwelt! (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 12. Januar. [England und die bevorstehende Vermählung.] Die neuesten Nummer der „Illustrated London News" spricht sich über die bevorstehende Vermählung der Prinzeß Royal mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm königl. Hoheit mit folgenden Worten aus: „Wenige Dinge beweisen so unwiderleglich den vorzugsweise häuslichen Charakter des britischen Volkes, als das so allgemein gefühlte Interesse an der nahe bevorstehenden Vermählung der ältesten Tochter unserer Königin. Wir (?) rühmen uns eine demokratische Nation zu sein und einige unter uns geben sich in dem rauhen und unwirschen Tone, den unser politisches System so leicht erzeugt, das Ansehen, als wollten sie das Königthum, diese Spitze unseres Regierungssystems, verhöhnen; aber im Innersten unserer Herzen giebt es kaum einen Engländer, gewiß aber keine Engländerin — und gerade dies ist von nicht geringem Gewicht — die das Königthum und all sein Zubehör nicht liebt und seinen Einfluß nicht anerkennt. Dieses Gefühl ist seit der Regierung der Königin Victoria nur noch vermehrt worden, und zwar besonders durch das Bild eines vollkommenen häuslichen Glückes in dem Palaste unserer Herrscherin und die vortreffliche Erziehung, welche sie ihren Kindern giebt. Bei den Söhnen kann das Publikum bereits die Wirkungen dieser Erziehung wahrnehmen nnd verfolgen. Bei den Töchtern ist das natürlich nicht in diesem Grade der Fall und doch hat Jedermann die feste Ueberzeugung, daß die königliche Mutter ihnen die eigenen weiblichen Tugenden einflößt. — Als vor ungefähr zwölf Monaten die beabsichtigte Heirath der Prinzeß Royal bekannt wurde, richtete sich das Interesse des Publikums auf diese und wir müssen sagen, daß diese Heirath sich der allgemeinsten Zustimmung erfreute. Im Verhältniß zu der Stellung, welche England in der Welt einnimmt, hat seit sehr langer Zeit keine Prinzeß Royal sich unter so glücklchen Verhältnissen verheirathet, als es gegenwärtig geschehen wird, sowohl was die gerechten Ansprüche des Landes betrifft, als den voraussichtlich glücklichen Erfolg für das junge fürstliche Paar. — Niemand kann leugnen, daß bei dieser Heirath Alles vortrefflich zusammenpaßt und Alles wohl überlegt scheint. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen muß, was sein Alter, seine hervorragenden Fähigkeiten, seinen gebildeten Geist und seine Eigenschaft als wahrscheinlicher Erbe eines der fünf größten Throne in Europa betrifft, auch den Schwerzubefriedigenden zufrieden stellen. Es ist uns noch wichtiger, daß das Herz beider Gatten in vollstem Grade bei dieser Verbindung betheiligt ist, als daß man dabei auf die politische Allianz mit einem alten Verbündeten hinweist, zu welchem unsere Beziehungen in der letzten Zeit durch die Ereignisse kühler geworden waren. — Alles das zusammengenommen, ist eine freundliche Aussicht beim Eintritt in ein neues Jahr und das Echo dafür findet sich in jeder englischen Häuslichkeit. Wünschen wir denn dem jungen fürstlichen Paare alles Gute, den beiden sich wieder nähernden Nationen alle Vortheile, die aus einer solchen Verbindung entspringen können, — eine Verbindung, die auf gegenseitige Achtung und Zuneigung, ehrliche Politik und richtiges Urtheil gegründet ist."

Spanien.

Madrid, 10. Januar. [Thronrede.] Der pariser „Moniteur" bringt die Thronrede, welche die Königin Isabelle II. bei der heute erfolgten Eröffnung der Cortes hielt. Das neue spanische Kabinet hat sich durch dieses Aktenstück von vorn herein als ein parlamentarisches im spanischen Sinne des Wortes ankündigen wollen; dasselbe nimmt im „Moniteur" nicht weniger als drei Spalten ein. Die bemerkenswertheste Stelle ist die, welche sich auf den Thronerben bezieht. Sie lautet im Eingange der Thronrede:

Meine Herren Senatoren und Deputirten! Es ist Mir heute um so angenehmer, bei dieser Feierlichkeit den Vorsitz zu führen, als Ich Mir mit Ihnen wegen der neuen Gnade, die Gott unseren Wünschen und denen der ganzen Nation erwiesen, Glück wünschen kann. Die Geburt eines Prinzen von Asturien, dieses neuen Unterpfandes zur Befestigung des Thrones, zerstreut auch

---

rade, aber nicht Einer hatte seinen Bart abscheeren lassen. Der Brigadier wählte zwei Sergeanten, Mohamedaner, einen Patan und einen Belook, und befahl seinen Dienern, sie so lange auf dem Boden festzuhalten, bis ihre Bärte von einem Barbier abgenommen wären.

Um die volle Bedeutung dieses höchst unweisen Befehls zu fassen, muß man sich erinnern, wie heilig der Mohamedaner seinen Bart hält, ihn mit eifersüchtiger Sorgfalt pflegt, bei ihm seine Eide schwört und einen Schimpf gegen ihn als die ärgste Beleidigung erachtet. Auch waren alle diese Moslems und Hindus von guter Herkunft, Söhne von Landbesitzern, Potails und Zemindars, d. h. Leute, welche ihre Ländereien unmittelbar von der Regierung haben, militärische Abenteurer, denen Pferd und Waffen gehören und denen selbst von ihren Offizieren nicht das Prädikat „Gentleman" verweigert wird, da sie sämmtlich einer weit höheren Klasse angehören als die Sepoys.

In finsterm Schweigen sah das Regiment seine Kameraden mißhandeln und kein unmittelbarer Ausbruch erfolgte. Aber bei Tagesanbruch wurde ich aufgeweckt und fand Daintry in voller Uniform, gestiefelt und gespornt zur Seite meines Bettes.

„Auf, auf!" sagte er in besserer Laune denn sonst; „Ihr Pferd wird gesattelt! Sie müssen mit mir reiten, es giebt einen Aufstand!"

„Ich sagte Ihnen, daß es so kommen würde!" erwiderte ich, rasch aufspringend. In fünf Minuten war ich angekleidet und fortgaloppirten wir mit einem halben Dutzend Soldaten und bewaffneten Peons hinter uns. Auf der Spitze eines Hügels flatterte eine rothe Fahne, das Zeichen des Aufstandes, eine Trommel wurde geschlagen und schon hatten sich unzufriedene Soldaten in Menge versammelt, während andere zu Zweien oder Dreien herbeikamen, um sich mit ihnen zu vereinigen. Die Aufwiegler, deutlich vor den Andern erkennbar, waren die beiden Mohamedaner, denen man so schmählich mitgespielt hatte. Als wir ihnen nahten, richteten sich wohl gegen hundert Karabiner gegen uns.

Daintry versuchte die Empörrr anzureden, aber ein wilder Schrei des Unwillens übertönte seine Stimme. Jetzt machte ich einen Versuch und hatte bessere Erfolge.

„Der Brigadier mag herankommen", rief der eine der Rädelsführer, Patan, „aber kein Bewaffneter soll sich nahen! Nur der Chef und der Brigademajor!" Zugleich richteten sie die Waffen auf unsere Leute.

Daintry, brav wie ein Löwe, befahl dem Gefolge, zurückzubleiben, während er selbst furchtlos vorritt. Umsonst versuchte ich, ihn davon abzuhalten, da ich wohl wußte, wie wenig er sich zu mäßigen wußte. Doch er widerstand, und so ging es denn mitten unter die Meuterer.

„Sie haben durch unsere Tapferkeit hohe Ehren erlangt", riefen sie ihm zu; „Sie haben uns, seit der Feind überwunden ist, unterdrückt; jetzt wollen wir nicht mehr dienen, wir fordern unsere Entlassung; geben Sie sie uns!"

Die Verhandlung begann; Daintry wollte nichts zugestehen; die Sache wurde hoffnungslos. Er begab sich zurück, um mir Gelegenheit zu geben, die Truppen wiederzugewinnen.

„Nun, Kameraden", begann ich, „ihr kennt mich und ich verstehe euch! Ich kann nicht mit bewaffneten Empörern unterhandeln, aber geht und stellt eure Waffen vor meinem Hause auf und ich versichere euch bei meiner Ehre als englischer Offizier, ihr sollt eure Entlassung haben!"

Nach langer Diskussion gingen sie auf meinen Vorschlag ein, und marschirten bereits den Hügel hinab, als der Brigadier zurückkehrte. In wenigen Worten erklärte ich ihm, was mir gelungen war, und bat ihn, die Uebereinkunft zu bestätigen und die Sache zu enden. Doch Daintry rief auf Hindostanisch: „Nein! die Andern mögen ihre Entlassung haben, aber die Rädelsführer die Strafe!" Damit war alle meine Diplomatie vernichtet; von allen Seiten erhoben sich Säbel, Pistolen und Karabiner gegen uns.

„Kann man den andern Regimentern trauen?" fragte ich hastig auf Englisch.

„Ja!" erwiderte Daintry rasch. „Reiten Sie nach ihnen und bringen Sie sie herbei! Wir wollen diesen dunkelbraunen Auswurf pfeffern!" Er sprach englisch und so wurden seine Worte nicht verstanden. Ich eilte davon, aber Daintry blieb unbesonnenerweise mitten unter den Meuterern. Nahebei lief eine Landstraße zwischen zwei hohen Hügeln dahin. Kaum hatte ich diese erreicht, als ich auf Reiterei unter dem Kommando eines Schwiegersohns Daintrys stieß. Der Oberst hatte, sobald er von dem Aufstande gehört, sein Regiment aufsitzen lassen. Ich hob meine Hand winkend empor und die Trompeter bliesen zum Trabe. Sogleich folgte ein Pistolenschuß, wildes Geschrei und ein Feuern aufs Gerathewohl von dem Hügel her, auf dem die Aufständischen sich befanden und den ich so eben verlassen hatte. Ich wendete mein Roß und sprengte im Galopp, gefolgt vom Regiment, zurück. Die Meuterer feuerten wieder, doch ohne Schaden, und stoben dann auseinander. Viele wurden niedergehauen, Andere gespießt oder niedergeritten und wieder Andere in die Bambussümpfe getrieben, wo sie durch Fieber oder wilde Thiere elendiglich umkamen. Wahrscheinlich erreichten nur Wenige ihre Heimath.

Daintry fanden wir am Boden liegend, zwar noch lebend, aber in großer Gefahr. „Oh", sagte der Arme, „hätt' ich doch Ihrem Rathe gefolgt! Verzeihe mir, mein Junge! Ich überleb' es wohl nicht!"

Sobald die Trompete ertönte, hatte der Rädelsführer in die Zügel von Daintrys Roß gegriffen und geschossen, als das Roß bäumte. Während der Schwergetroffene am Boden lag, erhielt er sechzehn schwere Wunden von Klingen, so scharf, wie ein Rasirmesser. Dennoch lebte er noch 30 Stunden, zum Erstaunen der Wundärzte, obgleich er nach den ersten fünf Minuten kein Wort mehr sprach. Das Regiment wurde entlassen, sein Name aus den ostindischen Kompagniebüchern gestrichen, die Meuterei selbst so gut als möglich verheimlicht und verschwiegen, ein Verfahren, das, wie die neuesten Begebenheiten andeuten, etwa ebenso verständig ist, wie wenn man ein Sicherheitsventil zuschraubt, um sich vor Explosion zu sichern.

Gewiß, wir können aus den Thorheiten der Vergangenheit einigen Nutzen ziehen und sie als Warnungszeichen für die Zukunft gebrauchen. Jedenfalls haben jene viel zu verantworten, welche durch thörichte Spitzfindigkeiten die Auseinandersetzung der wahren Ursachen der Verrottung des englischen Civil- und Militärsystems in Indien verhindern.

(Unterh. a. h. H.)

den letzten Hauch eitler Erwartungen und eröffnet eine neue Aera der Ruhe und des Wohlergehens für diese Königreiche, indem sie den glänzendsten Hoffnungen ein weites Feld eröffnet. Mein Sohn wird in seinem Herzen die Liebe zu seinen Völkern finden; sein Name wird ihm den ruhmreichen Pfad zeigen, den seine Vorfahren gewandelt sind, und Meine Rathschläge werden ihm die unverbrüchlichste Achtung vor der Verfassung und den Gesetzen einflößen. Die Freude, mit welcher die gesammte Nation dieses glückliche Ereigniß begrüßte, war unermeßlich. Die auswärtigen Herrscher haben diese Gelegenheit benutzt, um Mir aus eigenem Antriebe die wohlwollendsten Beweise von dem Antheile zu geben, den sie am Glücke Meiner Familie und an allem, was zu Spaniens Ruhe, zu dieser für den Frieden Europa's so nothwendigen Ruhe, beitragen kann. Ganz besonders muß Ich aber die ausgezeichneten Beweise väterlichen Wohlwollens rühmen, die der heilige Vater Mir erwiesen, indem er, Meinen Wünschen entsprechend, der Pathe des neugeborenen Prinzen durch Vermittlung eines zu diesem Zwecke abgeordneten Prälaten wurde. So haben bei der Taufe zwei tief ins Herz des spanischen Volkes eingeprägte Gefühle ihren Ausdruck gefunden: die von seinen Altvordern bekundete Liebe zur Religion und die zu seinen Königen.

Der Rest der Thronrede handelt von den Gesetz-Modifikationen und neuen Gesetzen, von denen schon öfter die Rede war.

Osmanisches Reich.

O. C. **Konstantinopel,** 9. Januar. Reschid Pascha ist an einer Lähmung des Herzens und der Lunge gestorben; er wurde heute mit großem Pompe bei der Moschee des Sultans Bajazet begraben. Derselbe hinterläßt fünf Söhne. Ali Effendi, Mitglied des Erziehungsrathes, einer der besten türkischen Dichter, ist gestorben.

Konstantinopel wird in 14 Arrondissements getheilt und erhält eine Munizipaleinrichtung. Die direkte Telegraphenlinie von hier über Adrianopel, Alexanitza und Belgrad ist seit einigen Tagen eröffnet. Baron Pichon ist am 24. November in Tabris angekommen. Die russische Regierung schickt einen Erzbischof nach Jerusalem, um dort die neugegründeten theologischen und philologischen Anstalten zu beaufsichtigen.

Nach dem der internationalen Finanz-Kommission vorgelegten Projekte soll eine Kreditkasse errichtet werden, welche am 15. März für $12\frac{1}{2}$ Millionen türkische Lire Consols zu 6 pCt. Interessen und 2 pCt. für Amortisationen ausgeben wird.

Asien.

Auf dem East India House in London ist am 11. Jan., 11 Uhr 32 Minuten Morgens, folgende aus Triest vom selben Tage, 6 Uhr 45 Min. Morgens, datirte Depesche angekommen:

„An den sehr ehrenwerthen geheimen Ausschuß in East India House, London.

„Schloß zu Bombay, 8. Dezember 1857.

„Die Postverbindung zwischen Bombay und Kalkutta ist abgeschnitten. Vier von Holkars Regimentern sind entwaffnet worden. Sir R. Hamilton hat seinen Posten als britischer Agent für Central-Indien wieder angetreten. Im Pendschab, in Sindh, zu Agra, im Lande des Nizam und in Madras ist Alles ruhig. Die Bhils in Kandeisch befinden sich noch immer im Aufstande; doch werden keine bedeutenden Exzesse berichtet. Eine bewaffnete Bande hat Peinth (?) angegriffen und die Kasse geplündert. Truppen aus Surat sind aus Madras und Bombay, so wie Polizei-Mannschaften aus Tannal und Nassick zur Wiederherstellung der Ruhe entsandt worden. In Kolapur brach am 6. Dezember ein Aufruhr los; die Thore wurden von einer großen Schaar Mangos und Kamuses geschlossen. Oberst Jakob sprengte das Hauptthor, griff die Aufständischen an und zerstreute sie. 50 wurden gefangen genommen und 36 sofort vor ein Gericht gestellt und hingerichtet. In drei Stunden war die Ruhe wieder hergestellt. Die Erhebung der Berunds ist vollkommen unterdrückt worden, nachdem eine Schaar derselben zu Hulfulli eine derbe Züchtigung empfangen hatte.

H. L. Anderson, Regierungs-Sekretär."

Seitdem ist noch ein anderes Telegramm in East India House eingetroffen. Wir theilen es, um Wiederholungen zu vermeiden, nur im Auszuge mit:

„Kalkutta, 10. Dezember 1857.

„Der Ober-Befehlshaber kehrte nach Entsatz der Garnison Luckno's mit den Weibern und Verwundeten, den Staatsgefangenen, 23 Lacs Rupien, den Juwelen des Königs und allen Geschützen, welche mitzunehmen sich der Mühe verlohnte, nach Cawnpur zurück. Am 26. November griff General Windham die 3000 Mann starke erste Division des Kontingents von Gwalior, nachdem sie den Dschumna bei Kalpi überschritten hatte, in der Nähe von Cawnpur an, brachte ihr eine Niederlage bei und erbeutete alle Kanonen, mit Ausnahme eines einzigen leichten Feldgeschützes. Am 27. November drang die Hauptschaar des Kontingents von Gwalior in die Civil-Station von Cawnpur ein und verbrannte alle ..... von dreien unserer Regimenter. Bei einem Angriffe, den er am 28. November auf unsere Verschanzungen machte, ward der Feind mit schwerem Verluste zurückgeschlagen. Unsere Scharfschützen nahmen zwei seiner 18-Pfünder. Das 64. Regiment erlitt schwere Verluste. Sir Colin Campbell kam am Abend des 28. November in Cawnpur an. Am 3. Dezember schickte er die Weiber und Verwundeten nach Allahabad. (Hierauf wird sein am 6. Dezember erfochtener Sieg berichtet.) — General Hope Grant verfolgte die Flüchtlinge des Kontingents von Gwalior und holte sie ein, als sie begannen, ihre Kanonen bei Sera Ghaut über den Ganges zu schaffen. Er griff sie an, schlug sie vollständig und erbeutete 15 Kanonen, so wie all ihre Vorräthe und Munition, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren. Da die Grenze von Dschanpur durch einen starken Rebellen-Haufen bedroht wurde, so zog sich Oberst Longden nach Dschanpur zurück. Er ward sogleich durch europäische Truppen verstärkt. Dies hatte eine große Wirkung, und bis zum 8. Dezember war Alles ruhig an der Grenze. Oberst Franks ist zum Befehlshaber der dortigen Truppen ernannt worden. Die Truppen von Rewah haben die Rebellen von Myhir zweimal geschlagen und die Forts Kuntschynpur und Zorah genommen. Mehidpur ward am 8. November von den Rebellen angegriffen. Das Kontingent benahm sich schlecht, und seine Offiziere sahen sich genöthigt, zu entfliehen. Die Rebellen erbeuteten alle Kanonen und plünderten das Kantonnement. Sie wurden jedoch von einem Theile der Kavallerie des Kontingents von Hyderabad unter Major Orr angegriffen und nach einem hartnäckigen Gefechte, in welchem sie 100 Todte auf dem Platze ließen, aufgerieben. Alle Geschütze und alles, was sie geplündert hatten, nahm man ihnen wieder ab. Oberst Durand, mit der Heersäule von Mhow marschirte am 23. November auf Mundisor, griff die Rebellen an und schlug sie, wobei sie schwere Verluste erlitten. Fünf ihrer Kanonen wurden erbeutet. Das von diesen Leuten bedrohte Nimutsch ward auf diese Weise gerettet, und der noch im Fort von Mundisor befindliche Rest der Rebellen ist sehr entmuthigt. Getödtet ward Lieutenant Redmayne vom 14. königlichen Dragoner-Regiment; verwundet wurden die Lieutenants James, Martin und Prendergast. Zu Tschittagong empörte sich am 18. November ein Detachement des 34. einheimischen Infanterie-Regiments, befreite die Gefangenen und plünderte die Kasse. Es entfloh darauf in der Richtung nach Sylhet. Kein Mensch kam ums Leben. Auf die Kunde von dieser Meuterei hin beschloß man, die zu Dacca stehenden 3 Kompagnien des 73. einheimischen Regiments zu entwaffnen. Sie leisteten Widerstand, wurden jedoch überwältigt und flohen mit Zurücklassung von sechszig Todten nach Dschelpigorie, dem Hauptquartier ihres Regiments. Drei Matrosen wurden getödtet. Ein Detachement des 73. einheimischen Infanterie-Regiments nebst 50 Ghurkas und 80 Mann irregulärer Kavallerie ist abmarschirt, um den Meuterern von Dacca den Weg zu verlegen. Die Reiter flohen während der Nacht; doch feuerte der Rest der Schaar auf sie. Die in Barjeelhing (?) befindlichen Europäer sind mit drei Kanonen nach Dschelpigorie geschickt worden. Auch von Kalkutta hatte man Europäer nach Tschittagong und Dacca entsandt. Seit Abgang der letzten Post sind 2704 Mann aus England angekommen."

Aus Paris, 13. Januar, wird uns geschrieben: „Die indische Post aus Bombay ist heute hier eingetroffen. Am 25. November war die Avantgarde der Rebellen von Gwalior in Luchandi angekommen, das drei Meilen von dem Orte entfernt liegt, wo General Windham, der Cawnpur verlassen hatte, mit 2000 Mann lagerte. Am 26. November fand bei Paudi-Noddi ein lebhaftes Gefecht zwischen der Avantgarde der Rebellen und Windham's Korps statt. Die Rebellen wurden zwar geschlagen, aber ihre Hauptmacht rückte nach und befand sich am 27. November bei Nowabgonj. Windham zog sich hinter seine Verschanzungen zurück. Zugleich ließ er das Lager außer der Stadt anzünden, und beim Scheine des Feuers konnte man sehen, daß die Rebellen alle Ausgänge der Stadt besetzten. Ein Angriff des Feindes wurde zurückgeschlagen; Windham ließ hierauf zwei Ausfälle machen. Bei dem einen wurden zwei Kanonen erbeutet, bei dem andern verlor man aber viele Leute."

[Zur Stärke der Chinesen und Engländer vor Canton. Todesfälle.] Während täglich die Nachricht von dem Erfolg des Angriffs der Engländer auf Canton erwartet werden kann, dürfte es nicht uninteressant sein, auf die Stärke der Landtruppen hinzuweisen, über die Yih oder wer sonst auf chinesischer Seite den Oberbefehl führt, zu gebieten haben wird. Der gewöhnlich gut unterrichtete „Friend of China" sagt, die erwachsene Bevölkerung aus 96 Ortschaften, welche einen Flächenraum von 10 englischen Meilen Länge und 8 englischen Meilen Breite in der Umgebung von Canton einnehmen, mache die „Tapferen" (the braves) aus, mit denen es die Engländer zu thun haben würden. Ihre Zahl aber belaufe sich insgesammt auf noch nicht 50,000 Mann, und der ganze Raum, auf welchem diese 96 Ortschaften lägen, sei von Flüssen umgeben, von denen die an der Nord-, Ost- und Südseite gelegenen für Fahrzeuge, welche nicht über 7 Fuß Tiefgang besitzen, schiffbar seien. Von Osten nach Westen sei dieser Raum überdies von einem breiten Strom durchschnitten, der reichlich bis in die Mitte des Distrikts hineinführe und 7—10 Fuß Wassertiefe habe. So werde es den englischen Kanonenbooten verhältnißmäßig leicht werden, zu allen Hauptortschaften bis auf Schußweite vorzudringen. Die in Nr. 3 dieses Blattes mitgetheilte Nachricht der „Times", wonach die britische Streitmacht vor Honkong über 700 Kanonen zu verfügen habe, ist eine übertriebene. Die gesammte Seemacht der Engländer in den chinesischen Gewässern gebietet gegenwärtig höchstens über 600 Kanonen. — In Schanghai erfuhr man Anfang November von einer Niederlage der Rebellen in der Provinz Kiangsi. Die kaiserlichen Truppen hatten einen Angriff auf die Stadt Kinling im Hohau-Distrikt siegreich zurückgeschlagen. Dadurch war in Schanghai eine Stockung der Einfuhr britischer Manufakturen nach Kiangsi eingetreten. Am 3. November starb der portugiesische Konsul und niederländische Vice-Konsul Thomas Chay Beale in Schanghai, wo er seit 13 Jahren als Theilhaber der Firma Dent Beale u. Co. ansässig war. In Ningpo starb am 13. Oktober der amerikanische Missionar J. W. Quarterman an den Blattern. Er stand im Dienste der presbyterianischen Missionsgesellschaft und lebte seit 10 Jahren in Ningpo. Dort arbeiten gegenwärtig noch 16 Missionare, die vier verschiedenen Missionsgesellschaften angehören.

Indien. Eine neue telegraphische Depesche, welche auf dem ostindischen Amte in London eingegangen ist, bringt in Verbindung mit mehreren Privatnachrichten endlich einigen Zusammenhang in die bisher so verworrene Darstellung der Ereignisse bei Cawnpore. Der Hergang war darnach im Wesentlichen folgender: Sir Colin Campbell war bekanntlich am 20. Novbr. so weit gelangt, daß er die Verwundeten, die Frauen und Kinder aus Luckno nach Alumbagh senden konnte. Die Aufständischen waren so wenig entmuthigt, daß sie dem englischen Korps fortwährend viel zu schaffen machten; eine Reihe von Kämpfen fiel besonders am 22. und 23. in und um Luckno vor, welches Sir Colin in der Nacht vom 22. räumte. Er nahm aus der Residentur die Staatsgefangenen, 23 Lakh Rupien und die Schätze und Juwelen, welche dem König von Audh gehörten, und endlich alle überhaupt noch brauchbare Kanonen mit. So langte das ganze englische Korps in Alumbagh an, wo General Havelock am 25. Novbr. aus Erschöpfung starb. Sir Colin marschirte, nachdem er eine starke Abtheilung unter Sir James Outram in Alumbagh zurückgelassen, von da nach Cawnpore weiter. — Inzwischen hatte der Vortrab des Gwalior-Contingents, etwa 3000 Mann stark, die Dschumna bei Calpi überschritten und sich Cawnpore genähert. General Windham griff sie am 25. Novbr., acht engl. Meilen von der Sadt am Pundusflusse an, schlug sie und nahm ihnen ein paar Geschütze ab. Es rückte jedoch das Gros der Gwaliortruppen sofort nach, drang am 27. Novbr. in die Civilstation von Cawnpore und brannte die Zelte von drei englischen Regimentern nieder. Am 28. Novbr. als das Contingent die Engländer, die sich in eine verschanzte Stellung zurückgezogen hatten, aufs Neue angriff, wurde es mit schwerem Verluste zurückgeschlagen. Die Schützen nahmen ihm zwei seiner 18 Pfünder weg. Das 64. Regiment hat dabei stark gelitten. Brigadier Wilson wurde getödtet. Nun erreichte auch Sir Colin, der das Feuern vom jenseitigen Ufer des Ganges her hörte, am 28. November Abends Cawnpore. Am 3. Dezember beförderte er die Weiber und Verwundeten gegen Allahabad zu, und am 6. Dezbr. griff er das Gwalior-Contingent an und schlug es vollständig in die Flucht, verfolgte es 14 engl. Meilen weit auf der Straße nach Calpi und erbeutete das Lager desselben mit 16 Kanonen, eine ungeheure Menge Munition, Parkvorräthe, Getreide, Ochsen u. s. w. nebst dem ganzen Gepäck. Der englische Verlust war unbedeutend. General Hope Grant verfolgte die Flüchtigen vom Gwalior-Contingent und ereilte dieselben, als sie anfingen, ihre Kanonen bei Sera Ghaut über den Ganges zu schaffen. Er attakirte und schlug sie aufs Haupt und erbeutete 15 Kanonen nebst all ihrer Bagage und Munition, ohne selbst einen einzigen Mann zu verlieren. — Räthselhaft bleibt immer noch, wie General Grant die nach Calpi gegen die Dschumna fliehenden Feinde zuletzt wieder am Ganges findet. — Sonst wird auch bestätigt, daß die Audhtruppen Dschaunpore, und somit die Verbindungslinie der Engländer in der Gegend von Benares bedrohten. Oberst Longden warf sich nach Dschaunpore und wurde sofort durch europäische Truppen verstärkt, worauf bis zum 8. Dezember in jenem Distrikt Alles ruhig blieb.

Amerika.

New-York, 29. Dezember. [General Walker's Verhaftung] General Walker's Rolle ist zum zweitenmale ausgespielt. In Folge der Instruktionen der Regierung begab sich Commodore Paulding, sobald er die Landung Walker's in Punta Arenas vernommen, mit der Vereinigten Staaten-Fregatte „Wabash" dorthin, landete, kaum angekommen, 350 Mann und forderte alsbald William Walker auf, sich zu ergeben. Der Kapitän des britischen Kriegsschiffes „Brunswick" hatte schon früher den Entschluß angekündigt, Walker zur Uebergabe zu zwingen, sofern der Vereinigten Staaten-Commodore es nicht thäte. Als Walker und seine Leute dies vernahmen, beschlossen sie, eher auf Tod und Leben zu kämpfen, als sich den Engländern zu übergeben. Sie legten in Folge dessen eine Mine mit aller ihrer Munition an und waren fest entschlossen, sobald die Engländer landeten, sie in die Luft zu sprengen. Als aber Commodore Paulding seine Soldaten gelandet hatte und die Aufforderung, sich zu ergeben, an Walker erließ, da senkte dieser mit Thränen in den Augen seine Flagge und ergab sich. Einige Tage vorher waren die am Colorado gelandeten 50 Flibustier nach dem Fort Castillo hinaufgezogen und hatten sich eines Dampfers so wie mehrerer Boote bemächtigt. Die Wache des Forts gab, als sie sie herannahen sah, Feuer, worauf die ganze Garnison sich schleunigst aus dem Staube machte. Als dann die Walker'schen Flibustier unter dem Kommando des Obersten Anderson an das Fort heranstürmten, fanden sie es gänzlich verlassen; sie verfolgten darauf die Garnison, erreichten sie und machten vierzig Gefangene; mit diesen fuhr ein Theil von ihnen auf dem Dampfer „Morgan" den San Juan hinunter und langte gerade an, als die Soldaten von der Fregatte „Wabash" an's Land stiegen. Dies rettete zweien ihrer Gefangenen das Leben; denn da dieselben frühere Deserteure waren, so wären sie sicherlich erschossen worden, wenn Walker nicht zur Uebergabe gezwungen worden wäre. Der größere Theil des Detachements unter Anderson war noch im Lande geblieben, und keine Nachrichten von ihnen sind in Greytown eingetroffen. Die Leichtigkeit aber, mit welcher sich dieselben des Forts bemächtigt hatten, zeigt, daß, wenn nicht der Erfolg der Unternehmung durch die Gefangennahme Walkers gleich im Beginn erstickt worden, er binnen Kurzem eine wichtige Position hätte einnehmen können. Es ist überraschend, wie wenige Vorsichtsmaßregeln Costa Rica und Nicaragua getroffen hatten, um sich seinem Vordringen zu widersetzen. Der Streit, in dem sich diese beiden Staaten gegenseitig befehden, scheint ihnen gänzlich die Erinnerung an den gemeinsamen Feind geraubt zu haben; sie würden aber theuer für ihre

---

München. Der alle sieben Jahre während des Karnevals wiederkehrende „Schäfflertanz" hat dieser Tage seinen Anfang genommen. Auswärtige Leser dürfte vielleicht die Entstehung dieses Tanzes interessiren. Als nämlich in Folge der Verheerungen, welche im Jahre 1517 eine schwere Seuche über München gebracht hatte, dessen Bewohner in großer Furcht und Schrecken lebten, und sich kaum mehr aus den Häusern hervorwagten, alle Fremden die tiefbetrübte Stadt mieden, und Handel und Verkehr ganz darnieder lagen, da faßten die beherzten Schäffler den glücklichen Gedanken, unter Musikbegleitung öffentliche Aufzüge zu halten und auf den Straßen Tänze aufzuführen, damit das Volk sich überzeuge, daß die Gefahr vorüber und nichts mehr zu fürchten sei. Dies hatte denn auch den besten Erfolg, und in Erinnerung dessen wird nun der Schäfflertanz alle sieben Jahre wiederholt (der Metzgersprung am Fastnachts-Montag hat den gleichen Entstehungsgrund). Am Nachmittag nun zogen die geschmackvoll kostümirten Schäffler mit ihren mit grünem Buchs umwundenen Reifen, die Musik voran, nach dem Max-Joseph-Platz, und nachdem der König und die Königin mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Otto an den Fenstern der königlichen Residenz erschienen waren, wurden die gut arrangirten Tänze aufgeführt, und zeigte der Reifschwinger seine Künste. Derselbe trank dann ein Glas auf das Wohl der königlichen Majestäten und brachte ein dreimaliges Hoch aus, in welches Alles freudig einstimmte. Eine ungeheure Menschenmasse war auf dem Platze versammelt und begleitete die Schäffler dann auch nach dem Platze vor dem Wittelsbacher Palaste zu dem König Ludwig. In den nächstfolgenden Tagen wird das Schäfflercorps nun seine Tänze vor den Wohnungen der höchsten Herrschaften, der fremden Gesandten, der Minister ꝛc. aufführen, und erst mit Karnevalsschluß auch der diesmalige Schluß dieser Volksbelustigung stattfinden. (A. Z.)

Berlin. Vor einigen Monaten miethete ein höchst ärmlich gekleideter Mann eine kleine Stube in der Friedrichsstraße und bezog dieselbe alsbald mit dem einzigen Eigenthum, das er anscheinend besaß, nämlich mit einem alten klapprigen Großvaterstuhl. Seitdem wohnte der Mann so eingezogen als möglich dort und lebte, als wenn er kaum zu leben hätte. Im ganzen Hause kannte ihn fast Niemand, nur seine Wirthin hatte mit ihm zu thun und auch diese verdiente nichts an ihrem Miether, denn alles, was er brauchte und an dessen Beschaffung gewöhnlich Wirthinnen zu verdienen pflegen, besorgte sich der Miether selbst. Vor etwa 14 Tagen wurde der alte Mann krank und legte sich zu Bett. Die Wirthin redete ihm zu, doch einen Arzt holen zu lassen und sich doch mehr mit Bequemlichkeit zu umgeben, als dies bisher geschehen; alle ihre Vorstellungen waren jedoch vergeblich, der Mann verbat sich den Arzt, und lebte nach wie vor so schlecht wie möglich. Als nun die Wirthin an einem Morgen der vergangenen Woche die Stube ihres Miethers betrat, antwortete derselbe auf ihre Fragen nicht, sie trat ans Bett und fand nur seine Leiche. Sofort verschloß sie die Stube, lief zunächst zu einem Arzt und dann zur Schutzmannswache; es erschienen die Gerufenen auch alsbald, die Bemühungen des Arztes um den in der Nacht verstorbenen alten Mann waren jedoch vergeblich. Dagegen fand der Schutzmann Dinge, die er nicht erwartet hatte. Im Bette nämlich fand man drei große Rollen mit Goldstücken, außerdem aber stand in der Stube ein kleiner verschlossener Kasten, in welchem Werthpapiere zum etwaigen Betrage von 40,000 Thaler vorgefunden sein sollen. Der Nachlaß ist demnächst sofort durch einen Beamten des Stadtgerichts versiegelt worden. Wie man sich erzählt, ist der Verstorbene ein gering besoldeter Beamter gewesen, der vor einigen Jahren plötzlich eine bedeutende Erbschaft gemacht hat, durch sein bisheriges schlechtes Einkommen aber derartig an Sparsamkeit gewöhnt gewesen ist, daß er seinen neuen Reichthum nicht zu verwerthen, sondern nur zu verschließen vermocht hat. Die einzige Freude, welche er vor seinem Ende gehabt hat, ist der Abschied gewesen, den er bald darauf aus seinem beschwerlichen Amte genommen haben soll. Auch seiner Familie, namentlich seinem anscheinend nächsten Erben, seinem Neffen, scheint der Verstorbene keinen Antheil an seinem Reichthum gegönnt zu haben, denn Letzterer erschien beim Begräbniß seines Verwandten in einem ganz leichten kurzen Röckchen und hatte als einziges Erwärmungsmittel gegen die gerade recht ordentlich herrschende Kälte — einen dünnen Spazierstock. (Ger.-Z.)

---

§ **Breslau,** im Januar. [Sonntags-Vorlesungen. VI. u. VII.] Am vorletzten Sonntage sprach Hr. Direktor Wissowa, welcher im vorigen Winter die Blüthe des Hellenismus im Gegensatze zu dem Materialismus unseres Zeitalters dargestellt hatte, im Verfolg dieses Themas über das antike Theater, als den eigentlichen Mittelpunkt des öffentlichen Lebens in Griechenland, welchem dasselbe seinen Ursprung wie seine erste klassische Ausbildung verdankt. Nach einer sehr anregenden wissenschaftlichen Abhandlung über die natur- und sachgemäße Entwicklung des dramatischen Gedichts schilderte der Vortragende die Blüthezeit der tragischen Poesie in Athen, woselbst sie mit Aeschylus begann, durch Sophokles ihren Höhepunkt erreichte und mit Euripides zu sinken anfing. Daran knüpfte sich die Glanzepoche der Komödie unter Aristophanes, worauf der Redner eine interessante Beschreibung der Scenerie und Kostümirung, wie sie schon bei den Griechen mit vielem Geschick zur Förderung der Bühnenzwecke angewandt wurden, folgen ließ. Als bedeutenden Vorzug des griechischen Theaters hob er hervor, daß es als staatliches Institut angesehen und in seiner Glanzperiode auch von den Dichtern als solches aufgefaßt wurde.

Kaum hätte sich ein anderes Thema passender an das vorige angeschlossen, als das gleich am nächsten Sonntag von Hrn. Ober-Regierungsrath v. Struensee erwählte, nämlich über den Tanz, dem als einem der anmuthigsten Glieder in der Reihe der schönen Künste eine geistvolle Besprechung von der ernsten Stätte des Katheders aus gleichfalls nicht zu mißgönnen war. Diese Aufgabe wurde von dem mit einer reichen Phantasie begabten Redner in der überraschendsten Weise gelöst, indem sein Vortrag nicht blos durch wissenschaftliche Gediegenheit, sondern auch durch kernigen Witz und feinen Humor fesselte. Den Tanz selbst definirte er als Kunstfertigkeit, menschliche Gefühlszustände und Empfindungen durch rhythmische Bewegungen anschaulich zu machen. In historischer Beziehung führte er die Entstehung des Tanzes bis auf das erste Menschenpaar zurück, erläuterte dessen mannigfache Anwendung zu religiösen, profanen (gesellschaftlichen) und theatralischen Zwecken, und zeigte namentlich, wie sich bei den bekannten Nationaltänzen wirklich die Verschiedenheit des Volkscharakters ausprägt. Am Schlusse wurde der Tanz in seiner künstlerischen Vollendung, das Ballet, kurz berührt, und dessen Kultivirung lediglich den großen und reich dotirten Bühnen anempfohlen.

Thorheit gebüßt haben, hätten nicht eben die Vereinigten Staaten sie durch ihren Beamten, den Commodore Paulding, vor den Folgen derselben geschützt. Die Wegnahme der Flußboote und der Verlust Castillo's würde Costa Rica vollkommen den Flibustiern preisgegeben haben. Nachdem inzwischen Walker und seine Leute durch die Soldaten und die Feldgeschütze Commodore Paulding's sowie die drohende Kanonenreihe der „Saratoga" zur Uebergabe gezwungen worden waren, wurden 139 der Offiziere und Soldaten der Flibustier-Expedition an Bord der „Saratoga" gebracht und diese segelte am 12. d. mit ihnen nach Norfolk. Walker dagegen ward auf der „Wabash" nach Aspinwall gebracht und schiffte sich, nachdem er sein Ehrenwort gegeben, sich als Gefangener zu betrachten, unter dem Geleite des Kapitän Eagle am 19. auf dem Dampfer „Northern Light" ein, auf dem er vorgestern hier angelangt ist. Sofort stellte er sich dem Marschall des Staates zur Verfügung, der nicht wußte, was er mit dem sonderbaren Gefangenen anfangen sollte, und ihm den Rath gab, sich lieber gleich in Washington zu stellen. Das geschah auch, und wie eine Depesche aus Washington in der „New-York Times" meldet, wurde er vor seinem Hotel von einer großen Menschenmasse mit Jubel empfangen, begab sich hierauf zu Caß, und wurde nach einer kurzen Konferenz von diesem mit der Erklärung entlassen, daß die Exekutive ihn nicht als Gefangenen betrachte, und daß blos die Gerichte befähigt seien, einen Prozeß gegen ihn zu eröffnen. (Zeit.)

Provinzial-Zeitung.

♛ **Breslau,** 15. Januar. Die Statuten, welche für die neugebildeten Zweigvereine der Gustav-Adolph-Stiftung für die Stadt und den Kreis Strehlen und für Kattowitz und Myslowitz errichtet worden, haben die Bestätigung der Aufsichts-Behörde erhalten.

Breslau, 15. Januar. [Kommunales.] Schon im gestrigen Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung ist vorläufig erwähnt worden, daß der Bau-Etat für dieses Jahr 71,000 Thlr. in Ausgabe beansprucht, d. h. 6000 Thlr. mehr als das vorige Jahr erfordert hat, und doch sind in diesem Etat nicht alle projektirten Bauten enthalten, sondern, wenn sie einen besonderen Verwaltungszweig speziell betreffen, in den dazu gehörenden Etats veranschlagt worden, so z. B. die Schulen-Bauten bei den betreffenden Schul-Etats 2c. Ersparnisse sind bei diesem Etat nur wenige vorgekommen, so z. B. ist der Gehalt für den Aufseher bei den Pflasterungs-Arbeiten in Höhe von 350 Thlr. gestrichen und dieser Posten kassirt worden. — Wir machen nun die vorzüglicheren in diesem Etat für dieses Jahr vorgesehenen Bauten kurz namhaft: 1) zunächst eine größere Röhrenlegung (zur Wasserleitung), in der Maler-, Oder- und Stockgasse. Kosten 3000 Thlr. 2) Einrichtung neuer Brunnen oder totale Reparatur derselben 2c. und zwar a) ein Quellbrunnen an der Wache auf der Friedrich-Wilhelmstraße, Kosten 320 Thlr.; b) Quellbrunnen auf dem Neumarkt, Kosten 270 Thlr.; c) Quellbrunnen vor dem Hause Nr. 48 auf der Ohlauerstraße, Kosten 160 Thlr.; d) Röhrbrunnen auf der Ursulinerstraße (oder in drängenderem Falle der auf dem Ketzerberge) Kosten: 190 Thlr.; e) Verlegung des Quellbrunnens vor dem Hause Nr. 11 auf der Taschenstraße, Kosten 175 Thlr. (Mehrere aus dem Schooße der Versammlung gestellte Anträge auf Errichtung neuer Brunnen in der Nikolai- und Ohlauer-Vorstadt und der Neu-Scheitniger Straße wurden dem Magistrat zur Berücksichtigung empfohlen.) 3) Betreffend die Erhaltung der Straßen und Plätze wurde eine Summe von 1345 Thl. zur Verbreiterung der Bohrauer-Straße für diesen Zweck nicht bewilligt, sondern das Projekt vorläufig aufgegeben und für diese Kostensumme die Zuschüttung des die Luft verpestenden Grabens an der Matthiasstraße bei der Stadt Danzig beschlossen; für die Bepflanzung der Loherstraße mit Bäumen wurden 90 Thlr. ausgesetzt. — Die Summe, welche für Pflasterung im Allgemeinen ausgesetzt ist, wird für dieses Jahr von 20,000 auf 25,000 Thlr. erhöht, und für anderweitige Unterhaltung der Straßen und Plätze die Summe von 5000 Thlr. ausgeworfen. Speziell wurde zur Regulirung der Magazinstraße die Summe von 500 Thlr. vorläufig bewilligt. 4) In Bezug auf die Rinnstein- und Kanalbauten wurden für dergleichen auf der Herrenstraße nach der Nikolaistraße (wenn wir nicht irren) bis zum Hospital 2110 Thlr. und für dergleichen auf der Schweidnitzerstraße (wenn wir auch hier nicht irren) 1500 Thlr. ausgesetzt. Ebenso wurden entsprechende Summen zur Unterhaltung der Straßenalleen, der Paßbrücke, der Straßenbenennungs- und Warnungstafeln 2c. bewilligt. Schließlich sprach die Versammlung (auf Antrag der Baukommission) den Wunsch aus, der Magistrat möge in Erwägung ziehen, ob es nicht zweckmäßig sei, bei dem Bau der Sandbrücke (für welchen für dieses Jahr wiederum 9000 Thlr. ausgesetzt sind) die Herstellung eines Fangdammes zu bewirken; und endlich legte sie dem Magistrat die endliche Herstellung eines besonderen Lokals für die Stadtverordneten aufs Dringendste ans Herz. Von Seiten der Magistratsbank wurde hierauf geantwortet, daß der Stadtbaurath v. Roux nächstens den Plan hierzu entwerfen und dann der betreffenden Kommission (bekanntlich ist schon im vorigen Jahre eine aus Magistratualen und Stadtverordneten zusammengesetzte Kommission ganz besonders für diesen Zweck gebildet worden) — vorlegen wird.

Breslau, 12. Jan. [Männerversammlung der konstitutionellen Bürger-Ressource.] Hr. Konf.-Rath Böhmer hielt einen Vortrag, bezüglich auf das Verhältniß der Politik zur sittlichen Idee. Die Hauptelemente des Vortrages waren folgende. Die Geschichte z. B. mancher französischen Könige weiß von einer Politik, d. h. Staatskunst, welche in hellem Widerspruch stand mit der sittlichen Idee, sofern unter derselben die in sich vernünftige und für alle Vernunftgeschöpfe gegebene Vorschrift, ein tugendhaftes Leben zu vollziehen, verstanden wird. Diese Politik war schlecht, für die Herrscher unehrenhaft, für den betreffenden Staat Verderben erzeugend. Nur diejenige Politik, welche der sittlichen Idee Rechnung trägt, also sittlich ist, bestimmt sich als die wahrhaft gute, welche den Regierenden Ehre, den Regierten Heil zu Wege bringt. Die sittliche Politik, welche zu dem eigentlichen Wesen der christlichen Politik gehört, hat nun zur nothwendigen Voraussetzung die tiefgreifende Erkenntniß der innern und äußern Verhältnisse des betreffenden Staates, und kann ohne diese Erkenntnisse kein völliges Sein haben. Die sittliche Politik offenbart sich aber vornämlich darin, daß sie einer jeden staatlichen Persönlichkeit und Erscheinung zu Theil werden läßt, was ihr gebührt, daß sie ferner die Gegensätze, welche in dem Staatsorganismus und außerhalb desselben auftauchen, auf eine Weise versöhnt, bei welcher sie das Schlechte, welches diesen Gegensätzen anhaftet, bekämpft, das Gute dagegen, welches mit dem Schlechten verzweigt ist, von demselben vorsichtig sondert, und zur wahren Wohlfahrt des Staates, welche das feste Ziel dieser Politik ist, nach Kräften fördert. Die sittliche Politik ist insonderheit von erhabenen Regenten Preußens in Anwendung gebracht, es ist ihnen in Folge dessen das Vertrauen und die Liebe aller derjenigen Unterthanen zu Theil geworden, welche für die sittliche Idee begeistert waren. — Gegen den Vortrag erhob sich in der zahlreichen Versammlung keine Opposition.

** **Breslau,** 15. Januar. In der Manatschal'schen Konditorei (am Ringe), woselbst seit Jahren vorzugsweise das geschäftliche Publikum zu verkehren pflegt, ist von jetzt ab das londoner Weltblatt die „Times" ausgelegt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen dürfte diese Nachricht die Zeitungsleser überhaupt, wie die mit der englischen Hauptstadt in Verbindung stehenden Kaufleute besonders interessiren.

Seit den Weihnachts-Feiertagen ist die ehemalige „Zittauer Bierhalle" (Reuschestraße 58/59) von Neuem und zwar in geschmackvoller Renovation unter tüchtiger Leitung dem Publikum übergeben. Dem Vernehmen nach soll binnen Kurzem auch die Wiedereröffnung des ehem. Bischoff'schen Etablissements (Ecke Ring und Blücherplatz) durch einen soliden Pächter bevorstehen.

—sch. **Breslau,** 15. Januar. Der Fortschritt des 19. Jahrhunderts hat sich nicht blos in menschlichen Kreisen auf das Glänzendste bewahrheitet, nein, auch die Thierwelt schließt sich ihm an, und glaubt sich zu dem stereotypen „Vorwärts" berechtigt, da sie ja ebenfalls, wie wir Sterblichen, am sechsten Schöpfungstage ins Dasein gerufen wurde. Was wir bis jetzt an Kunst, Geschicklichkeit, Berechnung, Uebung, Schnelligkeit und Grazie an den Künstlern und Künstlerinnen menschlichen Geschlechts, die ihre Produktionen uns im Laufe der Jahre immer großartiger vorgeführt, bewundert haben, das wird uns in kurzer Zeit auch bei Künstlern und Künstlerinnen thierischen Geschlechts allgewaltig zur Bewunderung antreiben: denn es trifft nächstens eine reisende Gesellschaft in Breslau ein, deren Mitglieder auch ihren Künstlerstolz besitzen, obgleich sie Hundeherzen und Affenliebe in sich tragen. Der Leser denke hier nicht an jene abgedroschenen Affenkomödien, die wir in unserer Jugendzeit auf den Jahrmärkten des heimathlichen Laubans, oder weiter hinauf, im romantischen Marklissa aufführen sahen; nimmermehr, unsere Ankömmlinge sind die Nomines novi des Livius, die sich von den Zweigen amerikanischer Wälder hinaufgeschwungen haben auf das Tanzseil der Civilisation und sich aus den heimathlichen Hundehütten in Pudelgestalt hineingeritten haben in den Circus der schaulustigen Welt, um zu zeigen, daß auch das vierfüßige Ich ein Bewußtsein von dem immateriellen Insichsein in der Hegelschen Materialität habe. Das uns vorliegende Programm nennt uns die Miß Rosina, die sich zu Pferde produzirt, die Pinscher Lolli und Almechias, großartige Meister in der Aufführung eines Spinnduetts, die kleine Columbina in ihrem pas de grace, die Mandrills Jocko und Mamock, erfahren in der Ton- und Kriegskunst, wie die Olympier, den spanischen Pinscher Hasay, welcher der Loyal zum Trotz als fertiger Seiltänzer das Außermöglichste leistet, das kleine Schulpferd Eleonore, in Freiheit dressirt, wie der Renz'sche Almansor, wie der Wollschlägersche Troubadour, wie die Stokes'sche Pepita. Aber die vierfüßigen Bretterkünstler sind auch Mimen, jeder Einzelne hat sein Repertoir, jeder Einzelne hat seine kontraktliche Verpflichtung, zu spielen, wenn es die Direktion verlangt. Großartiges leistet der grimmige blaue Mandrill, der als Csikos-Postillon im ungarischen Kostüm auf 6 Ponys sich produzirt, eben so der Affe Waldmann, der gleich dem geschicktesten Dressirmeister das Schulpferd Superb, den korsikanischen Vollblut-Rapphengst vorreitet. Jede Vorstellung wird mit einem Lustspiel, z. B. „die lustige Kellnerin von Fünfhaus", in 1 Aufzuge, eröffnet und mit irgend einem Schlachtgemälde oder Reiterstück, z. B. „die Erstürmung der Festung Maskara durch Beduinen zu Pferde", beschlossen. Nicht blos die empfängliche Kinderwelt wird mit Vergnügen den Produktionen der Wunderthiere zuschauen, sondern auch der Erwachsene wird staunen, wie das unvernünftige vierfüßige Ich so gewaltig vernünftige Sprünge machen kann.

---

§§ **Schweidnitz,** 13. Jan. [Zur Statistik. — Armen-Pflege. — Holzpreise.] Nach dem über die bei der evangelischen Stadt- und Landgemeinde, welche sich zur hiesigen Dreifaltigkeitskirche hält, vorgekommenen Taufen und Todesfälle dem Referenten vorliegenden Berichte stellt sich heraus, daß auch im verflossenen Jahr die Sterblichkeit auf dem Lande geringer gewesen ist, als in der Stadt. Getauft wurden 244 Kinder aus der Stadt und 375 vom Lande; dagegen wurden begraben aus der Stadtgemeinde 301, von der Land-Gemeinde 287 Personen, worunter 17 todtgeborne Kinder aus der Stadt- und 20 von den Dorfgemeinden. Es überwog also in der Stadt die Zahl der Sterbefälle die der Geburten. Auch im Jahre 1856 stellte sich ein gleich ungünstiges Verhältniß heraus, eine Erscheinung, die bei der sonst gesunden Lage der Stadt sehr auffallend ist.

Auch in diesem Jahre werden arme, erwerbsunfähige Personen in den Wintermonaten Januar, Februar, März seitens der Kommune dadurch unterstützt werden, daß ihnen warme Suppen, in der Küche des Armenhauses zubereitet, zur Mittagsmahlzeit verabreicht werden. Die Kosten für diese Unterstützung werden durch freiwillige Beiträge und durch einen Zuschuß aus der Kämmereikasse bestritten. Erstere sind gegen Ende des verflossenen Jahres von den Bezirksvorstehern eingesammelt worden und haben den Ertrag von 104 Thlr. 2 Sgr. ergeben. Die Zahl der Personen, welche der Unterstützung in dieser Weise bedürftig sind, hat sich zwar in dem letzten Jahre, weil kein Mangel an Arbeit war, und die Ernte besser ausgefallen ist, gemindert, beträgt aber doch immer noch über Hundert. Daß diese Art der Armenunterstützung eine sehr zweckmäßige ist, dürfte kaum von Jemanden in Abrede gestellt werden.

Während die Preise für eine Menge anderer Lebensbedürfnisse, namentlich für Nahrungsmittel, in diesem Winter sich auf sehr mäßiger Höhe erhalten haben und allmälig noch etwas mehr herabgegangen sind, stehen die Preise für das Holz auch in unserer Gegend, wo wegen der Nähe des Gebirges, in welchem sich doch immer noch erhebliche Waldungen vorfinden, wenn auch in den letzten Jahrzehenden ein nicht geringer Strich, der früher mit Holz bestanden war, in Ackerland umgewandelt worden ist, über Mangel noch keineswegs zu klagen ist, ziemlich hoch. Der Grund davon, daß das Holz im Werthe immer mehr steigt, scheint theilweise darin zu liegen, daß in Privatforsten in den letzten Jahren bedeutende Holzeinschläge stattgefunden und daß Spekulanten mit einzelnen Besitzern erhebliche Abschlüsse gemacht haben, um bei der jetzt so sehr erleichterten Kommunikation das Holz nach der Mark und noch weiterhin transportiren zu lassen und abzusetzen.

△ **Reichenbach,** 11. Januar. In der „Schles. Zeitung" hatte sich vor einiger Zeit ein Referent über das Verhältniß des hiesigen Privat-Lehrinstituts für Knaben gegenüber den städtischen Unterrichts-Anstalten ausgesprochen, und eine Entgegnung des Herrn Instituts-Rektors Zahn in einem hiesigen Lokalblatte provozirt, welche die ersprießliche Wirksamkeit einer derartigen Schulanstalt für unseren Ort hervorhebt. — Wenn wir gleichfalls dieses Thema zum Gegenstand einer Besprechung wählen, glauben wir im Voraus unseren völlig unparteiischen Standpunkt in der Sache versichern zu müssen, behaupten aber gleichzeitig, daß unsere hier niederlegten Ansichten die einer großen Mehrheit hiesiger Einwohner sind.

Reichenbach entbehrt eines Gymnasiums oder einer, nach Maßgabe des Reglements vom 8. März 1832 zu Entlassungs-Prüfungen berechtigten höheren Bürgerschule. — Für den bürgerlichen Beruf bieten die hiesigen städtischen Schulen eine entsprechende Bildungsgelegenheit. Eltern solcher Knaben, welche entweder studiren oder einen Beruf wählen wollen, welcher höhere wissenschaftliche Ansprüche zur Bedingung stellt, müssen ihre Söhne einer auswärtigen Unterrichts-Anstalt anvertrauen. Das Zahn'sche Institut verfolgt also, da es seiner Natur nach vorzugsweise für Kinder höherer Stände berechnet ist, den Zweck einer Vorbildung für den Besuch des Gymnasiums oder einer Realschule, indem es die abgehenden Schüler nach absolvirtem Kursus fähig macht, bald eine höhere Klasse jener Unterrichts-Anstalten einzunehmen. Dieselben Zwecke verfolgen aber die städtischen Unterrichts-Anstalten, und zwar, wie bis jetzt die Erfahrungen bewiesen, mit gleichen Resultaten wie das Privat-Lehrinstitut. — Fleißige Schüler der ersten Klasse in einer städtischen Schule haben bei ihrem Uebergang in höhere Unterrichts-Anstalten ihre Reife für Quarta, ja sogar für Tertia nachgewiesen, ein Resultat, welches das Privat-Institut ebenfalls nicht überschritten hat. — Als vor Jahren die k. Regierung dem Vorgänger des Herrn Zahn die Konzession zur Gründung des Instituts ertheilte, lag der Zweck einer höheren Ausbildung, als sie die hier vorhandenen Lehr-Anstalten gewähren konnten, vor. — Bei den anerkennungswerthen Bestrebungen der Herren Instituts-Vorsteher Dr. Reichenbach und Zahn und der an der Anstalt wirkenden Lehrkräfte hätte die Schule auch größere Resultate erzielen und vielleicht in der Folge die Basis einer Realschule bilden können, wenn die Eltern nicht zu früh ihre Söhne von der Anstalt genommen, und dadurch die Bildung höherer Klassen unmöglich gemacht hätten. Jetzt ist ein günstigeres Resultat in dieser Hinsicht noch viel weniger als früher zu erwarten, da die Theilnahme an der Anstalt überhaupt abgenommen hat. — Eine Trennung der Stände als Zweck der Anstalt ist vom Herrn Instituts-Rektor Zahn indirekt in seiner Eingangs erwähnten Erwiderung selbst negirt worden, und kann es auch nicht sein. Wo der Sohn des achtbaren Bürgers seinen Unterricht genießt, kann auch der Sohn des Kaufmanns oder des Beamten lernen. Sobald also das Privat-Institut keine höheren Bildungs-Resultate erzielt, als die Kommunal-Schulen, erscheint dasselbe nicht als Bedürfniß.

Der Platz zu dem neuen Gebäude des Fraeger'schen Waisen-Instituts vor dem Schweidnitzerthore ist abgesteckt und wird der Bau wohl bald beginnen.

Wie wir hören, beabsichtigt die Mehrzahl der zur Regulirung der evangelischen Schulangelegenheiten erwählten Repräsentanten den Plan zu verfolgen, das Patronat in die Hände der Schul- und Kirchengemeinde zu bringen, zur Besorgung der Kassengeschäfte aber die Anstellung eines besoldeten Rendanten zu befürworten.

In hiesiger evangelischer Parochie sind im Jahre 1857: 313 Kinder, darunter 58 uneheliche geboren, und zwar 152 Knaben und 161 Mädchen. Zwillings-Geburten kamen neunmal vor. Getauft wurden 290 Kinder, 5 starben ungetauft, 17 waren todtgeboren. — Konfirmirt wurden 89 Knaben, 84 Mädchen. — Unter 93 vorgekommenen Trauungen befanden sich 26 Mischehen. — Es sind gestorben 149 Personen männlichen und 143 weiblichen Geschlechts.

Der Vorstand des Krankenhauses Bethanien erläßt eine Bitte um Zuwendung von alter Leinwand und Charpie zu Verbänden.

ς **Strehlen,** 12. Januar. Die hiesige Armen-Kasse hatte im Jahre 1856 eine Einnahme von 1834 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. und eine Ausgabe von 1687 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Das Vermögen der Kasse besteht in 3799 Thlr. 8 Pf. Die Privatsammlungen ergaben 96 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf., die Kämmereikasse lieferte einen Zuschuß von 1013 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. und aus dem Reserve-Fonds der Sparkasse wurden mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten zur Abhilfe des Nothstandes in Folge der Theuerung gezahlt 300 Thlr., welche auf Suppen und Brodt verwendet wurden. Für Wohnung, Bekleidung und an ordentlichen monatlichen Unterstützungen wurden gezahlt 606 Thlr. 14 Sgr.; an Kur- und Begräbnißkosten 263 Thlr. $11\frac{1}{6}$ Sgr.

Fabriken und Manufakturen giebt es bei uns nicht. Acker- und Gartenbau ist nur in geringem Umfange. Der Handwerkerstand ist der am meisten vertretene, nach diesem folgt der Kleinhandel. Gehoben hat sich in letzter Zeit nur die Kattunweberei, die Weber haben dauernde Beschäftigung und besseren Lohn. Die 2 Wochen- resp. Getreidemärkte, die 2 Wollmärkte und 4 Viehmärkte, welche bis auf den Herbst-Wollmarkt, der von Jahr zu Jahr geringer wird, einen lebhaften Verkehr in die Stadt bringen, sind für den Nahrungs- und Gewerbezustand hiesiger Stadt eine Hauptstütze.

Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat im vorigen Jahre in 18 Sitzungen etwa 170 Piecen erledigt. Im Allgemeinen kann man den Eifer unserer Stadtverordneten einen regen nennen, keine einzige Sitzung mußte wegen Beschlußunfähigkeit verschoben oder unterbrochen werden. Dagegen wird die erste Sitzung in diesem Jahre einer Formfrage wegen, um deren Entscheidung die königl. Regierung ersucht worden ist, und somit die Neuwahl des Vorstandes, etwas später als sonst stattfinden.

Die Winter-Saison, bei uns niemals geräuschvoll, verläuft diesmal stiller denn je. Eine bürgerliche Ressource existirt nicht, die Abonnementskonzerte, mit darauf folgendem improvisirten Tanzvergnügen, absorbiren die gesammte Vergnügungssucht, so daß Versuche, ordentliche Bälle zu arrangiren, mehrmals gescheitert sind. Auch das Liebhaberthum auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, behagt unserer jungen Generation nicht mehr.

Was den Gesundheitszustand in unserer Stadt betrifft, so wird derselbe noch immer von den Masern und Blattern bedroht.

---

* **Niklasdorf** bei Strehlen, 13. Januar. Auf Anregung der königl. Regierung ist dem Lehrer zu Niklasdorf bei Strehlen eine persönliche Gehaltszulage von 20 Thaler bewilligt worden, zu welcher mit dankenswerther Bereitwilligkeit das Dominium die Hälfte, das Freigut das Sechstel und die Gemeinde den Rest beigetragen. Ferner sind der dasigen Schule bei Einführung des münsterberger Lesebuches im Auszuge, sämmtlich benöthigte Exemplare seitens des Herrn Patrons geschenkt worden.

---

† **Cudowa** bei Lewin, 13. Januar. Wohl nur äußerst selten ist eine so erfreuende Weihnachtsgabe gespendet worden, als sie unserer Gegend durch die Güte des Herrn Rittergutsbesitzers v. Mutius zugewendet ward. Derselbe hat nämlich in seinem Schlosse zu Gellenau eine Kapelle gestiftet, welche am zweiten Weihnachts-Feiertage von dem Herrn Prediger Ablas aus Reinerz eingeweiht wurde. Bedenkt man, wie selten die um Gellenau zerstreut wohnenden evangelischen Christen, besonders aber die nur deutsch verstehenden Gemeindeglieder, bei der Entfernung der Kirchen zu Reinerz und Straussenev, der Predigt des göttlichen Worts sich zu erfreuen hatten, so erscheint das Werk um so verdienstlicher; den herzlichsten Dank daher dem hochverehrten Geber, für dessen Wohl gewiß die innigsten Dankgebete zum Höchsten in jener Kapelle emporsteigen.

△ **Aus dem Kreise Rybnik,** 12. Januar. Die erste diesjährige Sitzung des land- und forstwirthschaftlichen Vereins unseres Kreises ist auf den 13. d. M. anberaumt. In derselben wird 1) „über die zweckmäßige Anlage von Kunstwiesen" durch Hrn. Mendelsohn aus Rzuchow referirt, 2) die Frage: „welche Wirkung äußert Moorerde auf Sandboden?" durch die Herren Mejen aus Brodek und Lanner aus Golliow und 3) die Frage: „sind Wege-Verbesserungen besser durch Geldmittel oder durch (in natura arbeitende) Wegebau-Verbände zu bewerkstelligen?" durch Herrn Milteski aus Niewiadom beantwortet werden. Nächstdem stehen aber auch: Neuwahl des Vorstandes, Rechnungslegung, Aufnahme neuer Mitglieder 2c. auf der Tagesordnung.

Die theatralische Soiree der Ressourcengesellschaft zu Loslau, deren bereits in Nr. 11 d. Z. gedacht worden, hat am vorgestrigen Abende in L. — im Saale des Herrn Cond. Kohn — wirklich stattgefunden und sich seitens des Publikums einer nicht unansehnlichen Theilnahme zu erfreuen gehabt. Die in jedem Winter übliche theatralische Vorstellung zum Besten der Ortsarmen soll indeß erst im kommenden Monat stattfinden und diesmal, wie wir hörten, mit einem Flügel-Konzert verbunden werden.

---

n. **Rauden,** 11. Januar. Wie wir hören, sind jene zwei Leutchen, welche, wie bereits gemeldet wurde, vor einiger Zeit hierorts sich aufhielten und auf Kosten der leichtgläubigen Einwohnerschaft mehrere Wochen hindurch ein recht behagliches Leben führten, nunmehr in Ratibor, wohin sie sich von hier begeben hatten, von der dortigen Polizeibehörde ergriffen worden. Dem Vernehmen nach sind diese interessanten Abenteurer ein verarmter Schneider nebst Ehefrau, welche früher in Beuthen ansässig waren, jetzt aber schon eine geraume Zeit lang in hiesiger Gegend umhervagabondirten und überall, wo sie hinkamen, die Gutmüthigkeit der Leute auf höchst strafbare Weise mißbrauchten. Das verfälschte Dokument über eine baldigst zu erhebende bedeutende Erbschaft, auf welches sich diese Industrieritter stützten, sowie die großartigsten Versprechungen, welche sie hier und da für oft geringe Dienstleistungen machten, verschafften ihnen allerwärts den ausgedehntesten Kredit; Niemand aber kam auf den Gedanken, daß derjenige, welcher eine so große Erbschaft in Aussicht hat, doch sicherlich schon in seiner Heimath — wo er bekannt ist — die nöthigen Anstalten, um die zu einer solchen Reise erforderlichen Gelder aufzutreiben, treffen und vor Allem danach trachten wird, für die Reise selbst, warme und anständige Kleider sich zu beschaffen, — nicht aber auf gut Glück in die Welt hineinläuft und von fremden Menschen — gegen Versprechungen — Gastfreundschaft zu erlangen sucht. Hoffentlich wird dieser Fall Vielen die Augen öffnen; möchte er in Zukunft ähnliche Betrügereien auch verhindern! —

Vor einigen Tagen hatten wir das Vergnügen, den breslauer Domorganisten, Herrn Opitz, in unseren Mauern zu sehen und seine Virtuosität bewundern zu dürfen. Derselbe prüfte im Beisein von meh-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 25 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 16. Januar 1858.

(Fortsetzung.)

reren anderen Sachverständigen unsere neue Orgel und sprach sich über das Werk in sehr lobender Weise aus. Zwei bis jetzt noch fehlende Register sollen im Laufe dieses Sommers gefertigt werden. Der ganze Bau wird über 3000 Thaler kosten. —

Unser Winter ist bisher in höchst eigenthümlicher Art aufgetreten und es können sich auch die ältesten Leute eines ähnlichen nicht erinnern. An Schnee leidet derselbe gänzlich Mangel und selbst eine gelinde Kälte tritt nur selten und für wenige Tage ein. Dagegen regnet es oft wochenlang und heftige Winde scheinen den Wintersaaten den Tod geschworen zu haben. Wenn nicht noch nachträglich die Witterung sich günstiger gestaltet, so dürfen wir einer guten Ernte keineswegs entgegensehen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Es scheint, als ob sich nunmehr etwas mehr Vertrauen und Festigkeit in unserer Geschäftswelt einfindet, und hoffentlich werden wir bald diese Prüfungszeit überstanden haben. — Im vorigen Jahre wurden in der evangelischen Gemeinde hiesiger Stadt aufgeboten 277 Paare; geboren wurden 774 Kinder (385 Knaben und 375 Mädchen — darunter 105 uneheliche Kinder); gestorben sind 720 Personen. — Bei unserer städtischen Leih-Anstalt wurden im vorigen Jahre auf 16,018 Pfänder 31,615 Thlr. 20 Sgr. ausgeliehen, und für 17,442 zurückgelieferte Pfänder 32,358 Thlr. 20 Sgr. eingenommen; an Zinsen 2c. gingen ein 2278 Thlr. 4 Sgr., dagegen wurden an Verwaltungskosten ausgegeben 1716 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf., wonach sich ein Ueberschuß von 561 Thlr. 9 Sgr. herausstellt. Die Auktionslosung der in diesem Jahre versteigerten Pfänder ergab einen Ueberschuß von 716 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf., von denen jedoch 135 Thlr. 15 Sgr. von den Pfandschuldnern nicht erhoben wurden, und somit der städtischen Armen-Verwaltung zuflossen. — Am 13. d. M. Morgens brannte die dem Herrn Baron v. Lücken zu N. Neundorf gehörigen Brauerei- und Wirthschaftsgebäude nieder.

† Nimptsch. Herr Meisner hat jetzt hier seinen „Zauber-Salon" aufgeschlagen und findet großen Beifall und Zuspruch.

△ Gleiwitz. Unser Kreisblatt enthält das „Statut für den Knappschafts-Verein" des den Kaufleuten M. J. Caro u. Sohn zu Breslau gehörenden Eisenwerkes „Herminenhütte" in Laband.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Stettins Erhebung zum Wechselplatz.] Wie die „Ostsee-Zeitung" berichtet, hat sich zu diesem Zwecke in Stettin ein Komite gebildet, welches nach den nothwendigen Vorbereitungen am 11. Abends eine Versammlung von Kaufleuten veranstaltete, um die Angelegenheit zu erörtern. Der Vorsitzende, Herr Stahlberg, bezeichnete als die Bedürfnisse, welchen abzuhelfen sei: 1) sei nöthig ein Rembours-Kredit für Beziehungen vom Auslande, selbiger müßte für das Frühjahrgeschäft, insbesondere für den Waarenhandel so schleunig als möglich geschaffen werden; 2) müsse die Gelegenheit geboten werden, für Verschiffungen nach dem Auslande (Getreide, Holz 2c.) gute Wechsel auf ausländische Bankplätze begeben zu können; 3) müsse für den inneren Produktenverkehr bei Verladungen nach unserem Platze, der den Export vermittelt, die Möglichkeit geboten werden, die Connoissemente über Getreide zu beleihen.

Dieses dreifache Bedürfniß ließe sich, da die dortigen Banken dasselbe prinzipiell gar nicht oder doch lange nicht ausreichend befriedigten, nur durch ein Geld-Institut erreichen, welches gut fundirt sei und von dessen intelligenter Verwaltung man das Beste hoffen dürfe. Es würde nun am zweckmäßigsten sein, ein Aktien-Unternehmen zu begründen, da indessen ein solches mit großen Hindernissen von Seiten der Staatsgewalt zu kämpfen haben und deshalb die beste Zeit verloren gehen würde, inzwischen aber eine komplete Kalamität eintreten müßte, so sei es rathsamer gefunden, vorerst ein Kommandit-Geschäft mit einem Kapital von fünf Millionen preuß. Cour. zu bilden, welches letztere nach Bedürfniß voll eingezahlt werden solle; das Institut solle aber seine Thätigkeit beginnen, sobald eine Million eingezahlt wäre. Das leitende Prinzip der Verwaltung solle sein, nur Real-Kredit zu gewähren, um durch Gestattung großer Blanco-Kredite nicht in eine der hamburger ähnliche Calamität zu gerathen; die Rentabilität scheine bei dem Umfange des Bedürfnisses nach allen Richtungen hin und mit Rückblick auf die Prosperität der Bankgeschäfte im Allgemeinen nicht zweifelhaft, und eigne sich somit das Unternehmen zu einer guten Kapital-Anlage, weil die äußerst denkbare Sicherheit dasselbe charakterisiren würde.

Obgleich dieser Vorschlag nicht ohne Widerspruch entgegengenommen wurde (man bezeichnete die Durchführung desselben selbst als ein Ding der Unmöglichkeit), so wurde doch zu fernerer Berathung der Angelegenheit eine Erweiterung des Komite's vorgenommen, welches demnächst einer Generalversammlung der Kaufmannschaft weitere Vorlagen machen würde.

Amsterdam, 9. Januar. [Eisen, Kohlen und Metalle.] Banca-Zinn etwas besser; nachdem ein Posten zu 65 Fl. gehandelt, wurden ca. 400 Bl. mit 66½—67 bezahlt. In den letzten Tagen war es wieder stiller und zu letztgenannten Preisen angeboten. Kupfer ohne Umsatz. Blei 13 Fl.

London, 8. Januar. Für Zink sind wenig Abgeber zu 24 £ für loco. Schott. Roheisen blieb in steigender Tendenz, gem. Nrs. 55 s. a 66 s. 6 d. pr. Kasse, in Common Wales Stangen bedeutende Umsätze zu 7 £ in London. Für Schienen und Common Wales Stangen ab den Werken ist 5 £ 15 s. a 6 £ bezahlt. Für ostindisches Zinn besserer Begehr, Preise steigend, 107 a 109 s pr. Cwt. Kupfer besser verkäuflich. Verzinntes Eisenblech etwas mehr umgesetzt, IC Coke 26 a 27 s., IX do. 32 a 33 s und Charcoal 38 a 39 s. pr. Kiste.

vdh. **Rotterdam,** 12. Januar. Es freut uns, Ihnen melden zu können, daß sich ungeachtet der durch Eis und niedrigen Wasserstand gehemmten Schifffahrt mehr Leben und Vertrauen im Waaren-Handel zeigt.

Die weichenden Disconto's in allen Ländern, und die gedrückten Preise mehrerer Artikel, sind Veranlassung, daß jetzt wie in 1849 nach den 1848er Ereignissen, Waaren außer dem gewöhnlichen Zirkel Nehmer auf Spekulation finden.

Kapitalisten warteten vergebens mit baarem Geld in der Hand auf Débâcle in Staats-Papier, gaben ihre Mittel endlich zu hohen Preisen auf Waaren-Anleihe, und da nun auch diese Course keinen besondern Vortheil mehr abwerfen, fließt das Kapital selbst vor und nach in den Waaren-Handel. — Einige Artikel hoben sich schon ziemlich und Zinn sehr bedeutend, nahe an 25 %.

Java-Kaffee fand in dem letzten Semester nur ½ Ablieferung, und sank 20 % seit der Herbst-Auktion, nun sind die inländischen Läger erschöpft, und die Anfragen um 33 c. Offerten in gut ordinär, kommen aus unseren Provinzen, Belgien und ganz Nord- und Süd-Deutschland.

Nach Deutschland, namentlich nach dem Norden, sind schon verschiedene Loose per Eisenbahn gegangen, und fernere Geschäfte sind in Entwickelung, welches den Markt so viel verbesserte, daß man heute A. 17. 33. sehr leicht abgeben und mühsam finden kann. R. 5. 33. geboten und 33½ c. gehalten.

Die europäische Kaffee-Statistik zeigt ein großes Plus gegen andere Jahre; wenn indessen näher analysirt, ist es Alles Rio, wovon 200 — 300,000 B. zu viel nach Europa kamen, oder ¼ mehr als gewöhnlich. Dies drückt, weil aller dieser Kaffee getrunken werden muß, theuer oder billig, er muß einmal aufgeräumt werden; aber in Seehäfen rechnet man auf Stagnation der Frühjahrs-Abladungen in Rio, denn wer wird auf Dezember-Briefe nach dem Kanal abladen und auf London, Hamburg trassiren können oder wollen. Während dieser Stagnation wird Europa stärker und reorganisirt sich.

Die Dezember-Noth-Preise von 32 c. gut ord. Java sind so wenig Basis, wie die Juli-Uebertreibung von 43½ c.; wenn indessen die 1857er Frühjahrs-Auktion von 444,000 B. bei Februar-Taxe von 34 c. auf 36 c. ablief, um im Juni auf 43½ c. zu steigen, dann ist doch am Ende nicht Alles und seit 7 Jahren hintereinander Illusion gewesen, und was den Geldmarkt angeht, so werden wir im Frühjahr etwas sehen, was noch Niemand erlebte, der ganze solide Handel machte im Spätherbst nichts mehr, ließ Alles ablaufen, und steht bald wie ein neu etablirtes Haus mit baarem Geld ohne Verbindlichkeiten, so daß man doch gerne etwas anfangen wird.

Daß der Handel gelitten hat, weiß Jeder. — Es sind Kapitalien verschwunden, aber es werden auch bei erniedrigten Waaren-Preisen neue Kapitalien in den Handel gebracht.

Holland und Java-Kaffee befinden sich durch die Maatschappy in einer ganz besondern Lage. Niemand hat mehr Interesse bei dem Kaffee-Handel, als gerade die Maatschappy, oder vielmehr die Regierung, die jährlich 1 Million versilbern, und dazu ihre Instrumente gebrauchen muß.

Alle Regierungen kamen dem Handel durch außergewöhnliche Mittel zu Hilfe, nur die holländische, eine speziell kaufmännische, noch nicht weiter als durch Einziehen von 200,000 B. im vergangenen Herbst. — Da man nun gerne Schlußfolgerungen macht, so fragen wir, wenn die Maatschappy früher einmal von 700,000 Vorrath im Frühjahr nur 200,000 B. versteigerte, um einige Häuser oder die sogenannte Combination zu schützen, was muß sie dann nach der 1857r Dezember-Welt-Kalamität wohl im Allgemeinen und Privat-Interesse thun.

Wir können keine frühe oder große Auktion erwarten; die Maatschappy hat 33 Jahre gezeigt, daß sie mit Kraft und Würde den höchsten Platz im Welthandel einnimmt und sie wird ihren Zöglingen nicht auf einmal den Rücken zudrehen, denn so groß sie auch ist, sie braucht auch ihre Abnehmer.

Europa hat einen Segen, jedes Land machte in seinem Produkt, Getreide, Wein, Tabak, eine gute Ernte, so daß überall Werth ist. Krieg oder Theuerung der Lebensmittel besteht nicht, und nach einigen Jahren Prosperität werden einige Monate Rückgang und Stillstand die ganze Welt nicht über Haufen werfen; sie ist desorganisirt, und mit etwas Zeit wird sich Viel wieder ordnen und heilen. Es hat nur ein Stand, der Handelsstand, gelitten; die Konsumenten haben profitirt und die Konsumtion von Kaffee hat gewiß durch den 20 % Rückgang nicht abgenommen.

Leipzig, 13. Januar. [Meßbericht III.] Das Rauchwaarengeschäft in der Neujahrsmesse ist zwar von gar keiner Wichtigkeit, doch wurden hin und wieder etwas Hamsterfutter, Astrachaner, Bisamkatzen und Hasenfelle verkauft. In diesem Monate beginnt nun der Einkauf der frischen Landwaaren; die kleinen Aufkäufer sind aber diesmal übel daran, da sie gar keinen Anhalt für die Preise haben. Für jetzt bewilligte man für Füchse 1½ Thlr., Steinmarder 2 Thlr., Baummarder 2⅓ Thlr., Iltisse ¾ Thlr. und für Otter 4 Thlr. Die Tuchmesse hat so schlecht geschlossen, wie sie angefangen hatte. Besser ging es in farbigen Flanellen, die ihren Hauptabsatz, außer in Deutschland, in der Schweiz, Italien und der Moldau finden. In andern ganz- und halbwollenen Waaren aus Gera, Glauchau, Meerana 2c. blieb es sehr flau, und selbst zu niedrigeren Preisen fehlte es an Absatz. Ganz dasselbe Verhältniß war in Druckwaaren, in sächsischen und preußischen Callicos, doch hielten sich die Preise darin, und von weißen schweizer Artikeln, Tüll, Spitzen 2c., nicht minder Seidenwaaren, läßt sich noch viel weniger etwas Günstiges sagen. Der Wollhandel endlich liegt ganz darnieder, und sind von den hier lagernden 5000 Ctr. Wollen kaum 200 Ctr., bestehend in Locken und etwas Gerberwollen, verkauft worden. Es kommt dies daher, weil die Spinner von den Fabrikanten seit 3 Monaten keinen Auftrag erhalten haben und, wegen Mangel an Absatz ihrer Garne, nicht fortarbeiten lassen können. Uebrigens ist der letzte starke Ultimo, wie auch der gestrige Zahltag, besser verlaufen, als zu erwarten stand.

— Von heute ab hat die leipziger Bank den Diskont für Wechsel und Anweisungen auf 6 pCt., den für Pfänder auf 6½ pCt. herabgesetzt. (Dr. J.)

† **Breslau,** 15 Januar. [Börse.] Die Börse begann heute in außerordentlich guter Stimmung. Sämmtliche Eisenbahn- und Bankaktien wurden bedeutend höher bezahlt als gestern, dazu kamen noch die Medio-Regulirungen, wo Mehreres gedeckt werden mußte. Fonds fest. Ganz am Schlusse wurde es viel matter, namentlich für Credit-Mobilier und österr. Nationalanleihe; diese wurden bedeutend unter Notiz verkauft.

Darmstädter 100 Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 116—117—116½ bez., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 106 Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 85 bez. und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 15. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen etwas matter; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Januar 33 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 33 Thlr. bezahlt, Februar-März 34 Thlr. Br., 33½ Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 36 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 37 Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Rüböl etwas matter; loco Waare 13 Thlr. Br., pr. Januar 12⅚ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 12⅔ Thlr. Br., Februar-März 12⅔ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 12⅔ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Kartoffel-Spiritus fest; pr. Januar $7\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar $7\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Februar-März 7½ Thlr. Gld., März-April 7⅚ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 8⅙ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8⅔ Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

≙ **Breslau,** 15. Januar. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war bei mittelmäßigen Zufuhren für gute, tadelfreie und schwere Qualitäten jeder Getreideart in fester Haltung, und fanden diese zu bestehenden Preisen für Sachsen und den Konsum Nehmer; für mittle und geringe Sorten war der Markt in träger Haltung, dieselben mußten auch bei geringer Kauflust mitunter billiger erlassen werden.

Weißer Weizen	64—68—70—73 Sgr.		nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	61—63—65—67	"	
Brenner-Weizen	50—53—55—58	"	
Roggen	39—41—43—45	"	
Gerste	37—39—42—45	"	
Hafer	29—31—32—33	"	
Koch-Erbsen	58—60—62—64	"	
Futter-Erbsen	50—52—54—55	"	
Wicken	45—48—50—52	"	

Oelsaaten waren in guten Qualitäten schwach offerirt und behaupteten sich zur Notiz. — Winterraps 102—104—106—108 Sgr., Winterrübsen 90—94 bis 96—98 Sgr., Sommerrübsen 82—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl ohne wesentliche Aenderung; loco 13 Thlr. Br., pr. Januar 12⅚ Thlr. bezahlt, Januar-Februar und Februar-März 12¾ Thlr. Br., April-Mai 12⅔ Thlr. Br.

Spiritus fester, loco 7⅓ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren heute zwar nicht stark offerirt und obgleich der Begehr für rothe Saat weniger lebhaft war, so behaupteten sich die Preise zur Notiz dennoch sehr fest; für weiße Saat war rege Kauflust, doch die Preise unverändert.

Rothe Saat 14½—15½—16—16½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15½—17—18½—19½ Thlr.	
Thymothee 10—10½—11—11½ Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen flauend und wurde niedriger gehandelt; mit Spiritus fest, die Preise ziemlich unverändert. — Roggen pr. Januar und Januar-Februar 33 Thlr. bezahlt, Februar-März 33½ Thlr. Br., März-April 34 Thlr. Gld., April-Mai 36 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 37 Thlr. Br. Spiritus loco $7\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 7½ Thlr. Br., Februar-März $7\frac{7}{12}$ Thlr. Br., März-April 7⅚ Thlr. bezahlt, April-Mai 8⅙ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 8⅔ Thlr. Br.

L. **Breslau,** 15. Jan. Zink 2000 Ctr. Lieferung zu 7 Thlr. 16 Sgr. gehandelt, für loco bleibt 7⅓ Thlr. Gld.

Wasserstand.

Breslau, 15. Jan. Oberpegel: 13 F. — Z. Unterpegel: 1 F. 4 Z.

Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Nimptsch. Weißer Weizen 51—67 Sgr., gelber 48—62 Sgr., Roggen 36—43 Sgr., Gerste 30—38 Sgr., Hafer 30—33 Sgr.

Bunzlau. Weißer Weizen 75—80 Sgr., gelber 60—72½ Sgr., Roggen 41¼—46 Sgr., Gerste 41—43¾ Sgr., Hafer 33—35 Sgr., Erbsen 72 bis 75 Sgr., Kartoffeln 14—16 Sgr., Pfund Butter 5½—6 Sgr.

Reichenbach O.-L. Weizen 72½—82½ Sgr., Roggen 37½—47½ Sgr., Gerste 35—45 Sgr., Hafer 30—35 Sgr.

Grünberg. Weizen 74½—77½ Sgr., Roggen 40—42 Sgr., Gerste 44—46 Sgr., Hafer 33½—34½ Sgr., Erbsen 75—77 Sgr., Kartoffeln 10—14 Sgr., Stroh 4—4½ Thlr., Heu 24—30 Sgr.

Neisse. Weizen 60—64 Sgr., Roggen 38—44 Sgr., Gerste 30—3 Sgr., Hafer 28—33 Sgr., Erbsen 50—58 Sgr., Linsen 55 Sgr., Quart Butter 13—15 Sgr.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte:
Amalie Bloch.
Heinrich Staub.
Beuthen O./S. Nikolai. [597]

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer heutigen Abreise nach Berlin: [590]
Louis Bamberger.
Minna Bamberger, geb. **Poppelauer.**

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Elisabeth,** geb. **Paulus,** von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit meinen Freunden an.
Breslau, den 13. Januar 1858.
[599] **Fr. Philipp.**

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Helene,** geb. **von Rosenberg,** von einem gesunden Mädchen und einem todten Knaben erlaube hiermit statt besonderer Meldung ich mir ganz ergebenst anzuzeigen.
Groß-Schottgau, am 14. Januar 1858.
[600] **Oskar von Rothkirch.**

Heute Nachmittag wurde meine liebe Frau **Agnes,** geb. **Hesse,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [385]
Schnellewalde in O/Schlesien, 12. Jan. 1858.
Dr. **Lierke,** evangel. Pfarrer.

Die heute Morgen ¾6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Karoline,** geb. **Grunwald,** von einer muntern Tochter, beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [371]
Myslowitz, den 14. Januar 1858.
M. Angris.

Naumburg a. Q., den 11. Januar. [598]
'S war Einer, dem's zu Herzen ging,
Daß ihm der Zopf so hinten hing,
Er dreht' sich rechts, er dreht' sich links,
Der Zopf, der hing ihm hinten."

Todes-Anzeige. [593]
Unsere geliebte **Henriette,** verw. **Krämer,** geb. **Schay,** wurde uns heut nach langem Leiden durch den Tod entrissen. Verwandten und Freunden widmen wir diese traurige Anzeige statt jeder besonderen Meldung und bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 14. Januar 1858.
Die Hinterbliebenen.

Den heute erfolgten Tod ihres geliebten jüngsten Kindes **Clementine,** zeigen statt jeder besonderen Meldung allen Freunden und Bekannten hierdurch an: [379]
Carl Selbstherr und Frau.
Breslau, den 15. Januar 1858.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 16. Januar. 15. Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Sie ist wahnsinnig."** Drama in 2 Akten von L. Angely. Hierauf, zum fünften Male: **„Doktor Peschke,** oder: **Kleine Herren."** Posse mit Gesang in einem Aufzuge, nach dem Französischen von D. Kalisch. Musik von Conradi.
Sonntag, den 17. Januar. 16. Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 3. Male: **„Arlequin und die Berg-Nymphe, oder: Zauberneckereien."** Burlesk-phantastische Zauberpantomime mit Tänzen, Gruppirungen, Tableaux und Verwandlungen in 2 Abtheilungen von Louis Flerx. Musik von verschiedenen Komponisten. In Scene gesetzt vom Herrn Balletmeister Pohl und Hrn. Regisseur Flerx.
☞ Der veränderte Situationsplan aller Plätze des hiesigen Stadttheaters ist erschienen und im Theater-Büreau für 5 Sgr. zu haben.

Bekanntmachung. [66]

Ueber den Nachlaß des am 17. Januar 1857 verstorbenen Kretschmers George Ochs hier ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 28. Februar 1858** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf **den 10. März 1858, Vormittags 11 Uhr,** in unserm Sitzungssaale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 26. November 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem gemeinen Konkurse über den Nachlaß des am 28. Juli 1857 in Glaz verstorbenen Kämmerers Philipp Koch ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum **18. Februar d. J.** einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit

vom **19. Dezember 1857**

bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf **Dinstag den 9. März 1858,**
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichtsrath Wittke im Zimmer Nr. 16 unseres Geschäfts-Lokals anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Obert, Deschner, Richter und Justizrath Leyser zu Sachwaltern vorgeschlagen. [65]

Glaz, den 7. Januar 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [64]

Der **Bürgermeisterposten** hiesiger Stadt ist vakant. Bewerber um denselben wollen innerhalb der nächsten 3 Wochen bei der Stadtverordneten-Versammlung hierselbst sich melden.

Brieg, den 12. Januar 1858.

Der Magistrat.

---

[63] **Bekanntmachung.**

Nachdem zu dem Vermögen des Bleichenbesitzers und Fabrikanten Johann Gottfried Kutschke zu Niedersohland an der Spree, Firma: „Gottfried Kutschke", der Konkurs-Prozeß eröffnet und Herr Advokat Bruno Thiermann zu Schirgiswalda als Güter- und Rechtsvertreter bestellt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche an obgenannten Gemeinschuldner Zahlungen zu leisten, oder Werthpapiere oder sonstige Effekten desselben im Besitze haben, Gerichts-Amts wegen darauf aufmerksam gemacht und veranlaßt, lediglich an den Herrn Gütervertreter oder das Konkurs-Gericht Zahlungen zu leisten und Werthpapiere oder sonstige Effekten abzugeben.

Königlich Sächsisches Gerichts-Amt
zu Schirgiswalda, am 13. Januar 1858.
Heinke.

---

[61] **Holz-Verkauf.**

Aus der königl. Oberförsterei Bodland, Kreis Rosenberg und Kreuzburg, werden

circa 755 Stück extra starke Kiefern und
„ 123 „ „ „ Fichten

in nachstehenden Terminen, die stets 9 Uhr Morgens eröffnet werden zum Verkauf gestellt.

1) Am 21. Januar, 25. Febr. und 18. März zu Neuwalde bei Konstadt.
2) Am 12. Feb. und 5. März zu Kreuzburg.

Jagdschloß Bodland, den 13. Jan. 1858.

Königliche Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung. [304]

Meine hierorts gelegene Brauerei nebst Gastwirthschaft beabsichtige ich vom 1. April d. J. ab unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder auch zu verpachten. Hierzu habe ich einen Termin auf den 2. Februar Vorm. 10 Uhr hierorts anberaumt.

Zahlungsfähige Käufer oder Pächter können täglich die Bedingungen hier erfahren.

Kupp bei Oppeln, im Januar 1858.

Wolff Ebstein, Besitzer.

Die Waldsamenhandlung von Klemens Klose in Olbersdorf

(Oesterreich Schlesien), verkauft das preuß. Pfund

besten keimfähigen Kiefersamen . . 15 Sgr.
= = Lerchenbaum . . 14 =
= = Fichten . . . . . 7 =
= = Roth-Erlen u. Birken 3 =
= = Weiß-Erlen . . . 12 =

franko Breslau. Im Auftrage des Herrn Klose übernehmen wir nun alle auf obige Sämereien eingehenden Aufträge, die wir stets gleich und pünktlich auszuführen versprechen. **Hübner und Sohn,** Ring 35, eine Treppe an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. [378]

Unser Wechsel-Comptoir

befindet sich von heute ab

Schweidnitzer-Strasse Nr. 55 (Korn-Ecke).

Marcus Nelken & Sohn.

Breslau, 11. Januar 1858. [375]

Tarnowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb.

Nachdem der Bau der Maschinen zum Betriebe der Hochöfen in nächster Zeit beendigt wird, die Zahlungen für dieselben fällig geworden, und der Betrieb zweier Hochöfen nahe bevorsteht, ist die Ausschreibung der hierzu erforderlichen Geldmittel beschlossen worden.

Mit Bezug auf Artikel 8 der Statuten fordern wir daher die Herren Aktionäre hiermit auf, die achte Einzahlung mit 10 % für jede Aktie in dem Zeitraume vom 20. Januar bis 20. Februar direkt an die Kasse der Gesellschaft unter Beifügung der Quittungsbogen zu leisten.

Wer innerhalb der obigen Frist keine Zahlung leistet, hat sich die im Artikel 8 des Statuts festgesetzten Folgen zuzuschreiben. [387]

Tarnowitz, den 14. Januar 1858.

Der Verwaltungs-Rath. Klausa, Vorsitzender.

Ornontowitzer Aktien-Gesellschaft
für Kohlen und Eisenproduktion.

In Folge der erlassenen Bekanntmachung der Direktion der Ornontowitzer Aktien-Gesellschaft für Kohlen und Eisenproduktion sind wir beauftragt, die zweite Einzahlung von 20 % auf die Aktien dieser Gesellschaft **vom 1. bis 15. Februar d. J.** mit 40 Thalern pr. Aktie bei kostenfreier Einsendung der Interims-Quittungen entgegen zu nehmen.

Feig & Pinkuß. Berlin. [384]

Haargarnirungen, Aufsätze u. Blumen

zu Bällen und Hochzeiten, desgl. **Handschuhe** und **Ball-Kravatten** für Herren, empfiehlt: **Bertha Hürbe,** Ring, Naschmarktseite 56, erste Etage.

Spezerei-Handlungs-Verkauf.

Unter höchst annehmbaren Bedingungen und verschiedenen Nebenvortheilen soll ein sehr frequent gelegenes nettes Spezerei-Geschäft — noch im Betriebe — in Liegnitz sogleich verkauft werden. Werth ca. 500 Thlr. Kaufofferten franco sub F. L. 57, poste rest. Liegnitz. [372]

Detail-Preise meiner französischen

Gummischuhe.

Für **Herren** à 40 Sgr., für **Damen** à 30 Sgr., für **Kinder** 17½—22½ Sgr.
Für **Wiederverkäufer Fabrikpreise.**

[596] **Robert Brendel,** Riemerzeile Nr. 15.

Ein eleganter Reisewagen

mit **Koffer** und sonstigem **Zubehör,** sowie

rheinische Kochöfen

sind zum Verkauf ausgestellt. [390]

Permanente Industrie-Ausstellung.
Schuhbrücke Nr. 35.

Astrach. Winter-Caviar,

in wirklich ganz vorzüglich schöner Qualität, und alle vorher eingetroffenen Lieferungen **in Güte übertreffend,** empfiehlt in Original-Gebinden und ausgestochen billigst:

Carl Joseph Bourgarde,
[389] Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Widerruf.

Das in heutiger Breslauer Zeitung pag. 112 über „Kummerfeldsches Wasch-Wasser" erschienene Inserat ist nicht von mir verfaßt und verwahre ich mich gegen dasselbe insofern, daß ich nur franco Briefe annehme und spedire. Durch den Tod des Dr. Herrn Jansen, welcher den Haupt-Verschleiß für Herrn Bergrath und Hofapotheker Dr. Hoffmann in Weimar geleitet, ist der Debit dieses Artikels seit dem 24. v. M. u. J. vorläufig unterbrochen. Dies den geehrten Nachfragenden zur gefälligen Kenntnißnahme.

Breslau, den 15. Januar 1858.

[391] **Handlung Eduard Groß.**

Anmerkung. Das betreffende Inserat ist seit länger als einem Jahre zur monatlichen Insertion bis zur Abbestellung aufgegeben worden, welche bis dahin nicht erfolgt war.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Güterverkauf.

Ein unmittelbar an der Chaussee von Posen nach Breslau im krotoschiner Kreise belegenes, 1841 magdeb. Morgen und durchweg Weizenboden enthaltendes Rittergut, darunter 160 Morgen zweischürige Wiesen, 200 Morgen Birk- und Eichenwald, worin für wenigstens 5000 Thaler schlagbares Holz, steht eingetretener Familienverhältnisse wegen zum Verkauf, und kann unter höchst annehmbaren Bedingungen entweder sogleich oder zu Johanni d. J. übernommen werden. Das Gut ist in 13 Schlägen bewirthschaftet, mit guten, zumeist massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, so wie vollständigem todten und lebenden Inventarium versehen.

Anzahlung 25 bis 30,000 Thaler; das Restkaufgeld kann nach dem Wunsche des Käufers mehrere Jahre stehen bleiben.

Ernstliche Selbstkäufer und ohne Einmischung eines Agenten belieben die näheren Bedingungen bei dem Gerichts-Translateur Herrn **J. Ruszczyński** in Koźmin einzusehen; auch wird Letzterer geneigt sein, auf schriftliche portofreie Anfragen die nöthige Auskunft zu ertheilen. [381]

Avis.

Die sehr reichhaltigen Preisverzeichnisse über **Kamelien, Azaleen u. Rhododendron,** so wie über **Gemüse-, Feld-, Gras-, Blumen-** u. **Holzsaamen,** aus der Kunst- und Handelsgärtnerei des Herrn Wilh. Kroll in Erfurt sind bei Unterzeichnetem gratis in Empfang zu nehmen, u. werden Aufträge durch mich prompt effektuirt. [594]

A. Schiffter, Ketzerberg 32.

Pariser Konzert-Halle,

Restauration, Wein- u. Bier-Lokal, Ring Nr. 19,
Große musikalisch-deklamatorische Soiree,
von der berühmten Familie **Kleinschmidt** nebst neuer Gesellschaft, bestehend aus 5 Personen.
Anfang 5 Uhr Abends.

[258] **B. Hoff.**

Neu erfundene engl. Kopirbücher,
worin man Brief und Kopie zugleich schreibt.

Jeder, der nur schreiben kann, schreibt leicht und sicher in diesen Büchern. Preis:

Geb. Büch. m. 600 Bl. u. Zubeh. 2 Thl. 18 Sg. p. C.
„ „ „ 300 „ „ „ 2 „ — „ „
„ „ „ 150 „ „ „ 1 „ 18 „ „ „

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Alleiniges Depot bei **Heinr. Fr. Sahlmann und Comp.** in **Hamburg,** Bahnhofsstraße Nr. 7. [3230]

Warnung. [591]

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne Johann Gottlieb Friedrich irgend etwas zu borgen, weil ich für ihn nichts bezahle.

Johann Kiefer,
Gastwirth in Pöpelwitz.

Eine tüchtige **Direktrice,** im feinen wie im Bandputz bewandert, die schon als solche in größeren Putzhandlungen fungirt hat, sucht bald oder Term. Ostern ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre E. S. poste restante Liegnitz erbeten. [352]

Ein junger Mann, der mit der Buchführung, Correspondenz und dem Produkten-Geschäft vertraut ist, auch gute Zeugnisse besitzt, sucht, gleichviel ob hier oder auswärts, ein Engagement. Näheres H. Z., poste rest. Breslau.

Richtig zeigende Barometer,

1½, 1¾ und 2 Thlr. das Stück; **Wand-Thermometer** 10, 17½, 22½ Sgr.; **Fenster-Thermometer** — eine versilberte durchbr. Metall-Skala mit Vorrichtung zum Anschrauben und eine Glasröhre mit breiter Quecksilber-Säule, 22½, 25—27½ Sgr., empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt.

Ein großer schwarzer **Hund** hat sich eingefunden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Kosten abholen bei **Scholz,** Burgfeld Nr. 3. [603]

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20:

Kalender für 1858:

Trewendt's Volkskalender, à 12½ u. 15 Sgr.
Steffen's dito à 12½ u. 15 Sgr.
Gubitz's dito à 12½ u. 15 Sgr.
Lindow's dito à 10 Sgr.
Trowitzsch's dito à 10 Sgr.
Katholischer dito à 10 Sgr.
Gemeinnütziger dito à 8 Sgr.
Plattdeutscher Volks-Kalender, à 10 Sgr.
Der Bote, à 11 und 12 Sgr.
Kolping's Kalender für Katholiken, à 10 Sgr.
Berliner genealog. Kalender, à 15 Sgr.
Preußischer National-Kalender, à 12½ und 22½ Sgr.
Die Spinnstube, à 12½ Sgr.
Auerbach's Familien-Kalender, à 12 Sgr.
Illustrirter Familien-Kalender à 5 Sgr.
Paynes Miniatur-Almanach, à 7½ Sgr.
Lindow's kleiner Volkskalender, à 5 Sgr.
Breslauer, Glogauer und Preußischer Hauskalender, à 5 Sgr. und 6 Sgr.
Neubarth's schlesischer Schreib-Kalender, à 8 Sgr.
Preußischer **Medicinal**-Kalender, 2 Thle., à 1 Thlr.
Mentzel und Lengerke's landwirthschaftlicher Kalender, à 22½ und 25 Sgr.
Polytechnischer Kalender, 2 Thle., à 22½ Sgr.
Hoffmann's Bau-Kalender, à 27½ Sgr.
Preuß. Militär-Kalender, à 20 Sgr.
Termin-Kalender für Polizeibeamte à 22½ Sgr.
Almanach für Beamte und Geschäftsleute, à 17½ Sgr.
Tägliches Notizbuch für Comtoire, 17½ Sgr.
Notiz- und Reise-Kalender, à 17½ Sgr.
Schreib- und Termin-Kalender, à 10 Sgr., 12½ Sgr., 17½ Sgr., 18 Sgr., 22½ Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr.
Notizbücher, Agenden 2c., à 10 Sgr., 12 Sgr., 18 Sgr., 20 Sgr.
Damen-Kalender in Etuis, à 12 Sgr., Leder à 17½ Sgr., in plattirte **Gold-decken** (sehr elegant), à 1 Thlr.
Berliner Taschen-Kalender, à 15 Sgr.
Brieftaschen- und Portemonnaie-Kalender, à 4 und 5 Sgr.
Kleine und große Wand-, Bureau- und Comtoir-Kalender, à 2½ Sgr., 3 Sgr., 4 Sgr., 5 Sgr., 7½ Sgr.
Haushaltungs-Tagebuch für deutsche Frauen à 18 Sgr.
Landwirthschaftlicher Kalender für Frauen 2 Th., à 28 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [92]

In unserem Verlage ist erschienen: [392]

Hodann, J., Wundarzt am Hospital zu Allerheiligen, **der Harnsäure-Infarkt** in den **Nieren neugeborener Kinder** in seiner physiologischen, pathologischen und forensischen Bedeutung. Nebst 1 kolorirten Tafel. Gr. 4. geh. 15 Sgr.

Lottré, P., fürstl. Hofgärtner, **Mais.** Sein Anbau und seine Anwendung. Gr. 8. geh. 5 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlag (C. Zäschmar).

In unterzeichneter Verlagshandlung erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Lehrunterschiede
der katholischen und evangelischen Kirchen.

Darstellung und Beurtheilung
von **Wilhelm Böhmer,** Consistorialrath, Professor, Dr.
Erster Band. — 8. geh. 1 Thlr. 10 Sgr. [211]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

---

[181]

Leih-Bibliothek
von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. 2c. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr.
Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. 2c. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.



Monat- und **Datum-Zahlen** zum Stempeln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder** in **neuer großer** Auswahl, wovon Proben-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der Schriftgießerei von **Graß, Barth u. Comp.** in Breslau. [393]

A. W. Bullrich's
Universal-
Reinigungs-Salz

offerirt: [376]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Frische Bruch-Chokolade,

das Pfund 8 Sgr., 4 Pfund 1 Thlr.
[377] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Frische Austern, marin. und geräuch. Lachs

empfiehlt von gestern eingetroffenen Sendungen:
[388] **C. J. Bourgarde.**

Die neuesten [595]

Jagd-Einladungen,

à Dutzend 6 und 7½ Sgr., empfehlen:

Dobers & Schultze,
Albrechtsstrasse 6, Ecke der Schuhbrücke.

Kotillon-Orden u. Kleinigkeiten neuester Art empfehlen in reichster Auswahl **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hut-Magazin des Herrn Schmidt. [382]

---

100 Stück reichwollige, tragende und **gesunde Schaf-Muttern** verkauft das Dominium **Bischwitz** a. W. bei Breslau und sind die Schafe nach der Schur abzunehmen. [544]

Auf dem Dominium Kujau bei Krappitz ist eine neu hergerichtete **Bockwindmühle** zu verpachten. [37?]

Eine fein möblirte Stube für einen Herrn ist zu vermiethen und bald zu beziehen Schuhbrücke Nr. 2, zwei Stiegen vorn heraus, bei **Scholz.** [602]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 15. Januar 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	65—71	61	55—57 Sgr.
dito gelber	62—66	59	52—56 „
Roggen . .	43—44	42	40—41 „
Gerste . . .	40—41	38	34—35 „
Hafer . . .	32—33	31	28—29 „
Erbsen . .	60—66	56	50—54 „

Kartoffel-Spiritus 7⅙ G.

14. u. 15. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27" 11"' 55	27" 10"' 72	27" 9"' [illegible]
Luftwärme	— 0,6	— 0,4	+ 1, [illegible]
Thaupunkt	— 3,1	— 2,2	— 1, [illegible]
Dunstsättigung	79pCt.	85pCt.	84pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	heiter	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 15. Januar 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		89¼ B.
Oesterr. Bankn.		96¾ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100¼ B.
dito 1856	4½	100¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83½ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	97¼ G.
dito dito	3½	84¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 11/12 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 11/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	91¾ B.
Posener dito . .	4	89½ B.
Shl. Pr.-Obl. . .	4½	99¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	86¼ G.
dito neue Em.	4	86¼ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	80¾ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80 5/12 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82 1/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	111 B.
dito Prior.-Obl.	4	85¾ G.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger .	4	72¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	137½ G.
dito Lt. B.	3½	—
dito Lt. C.	3½	137½ G.
dito Pr.-Obl. .	4	86¾ G.
dito dito	3½	76¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	53¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior.	4½	—
Minerva	5	81¼ B.
Schles. Bank . .		84¾ G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em. .	4	107¼ F.
Oberschl. III. Em.	4	—
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	71 G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¾ B. Hamburg kurze Sicht 152¼ B. dito 2 Monat 151¼ B. London 3 Monat 6. 19 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79 7/12 B. Wien 2 Monat 96 B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.